

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

270 (29.9.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Preis 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Vollständig ausgedruckt. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Preis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Amtsbezirk Söllingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Badl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Badr., Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung und Rückzahlung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe anderer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlassene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelpreis 10 Pfg.
Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4 gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisl. für Mengenabläufe Staffel C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.B., Neulaghaus Kammitz, 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt. Spar- u. Sparm. Kasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammitz, 1 b, Ecke Bittel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kammitz, 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Kammitz, 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: Schulz 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. abt. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charolottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dönhof 657071.

Abrechnung in Toledo

Stürmische Sitzung in der französischen Kammer — Eröffnung des XI. Internationalen Kongresses der Autoren und Komponisten in Berlin

Zentralauschuß der Reichsbank einberufen

Keine Änderung der deutschen Währungspolitik
* Berlin, 28. Sept. Der Zentralauschuß der Reichsbank ist am Mittwoch, den 30. September 1936, nachmittags 4 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungsfrage entgegenzunehmen. Eine Veränderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

Schließung der italienischen Börsen bis 30. September

* Rom, 28. Sept. Durch einen Erlass wurden sämtliche italienischen Börsen für die Zeit vom 28. bis 30. September geschlossen.
In Finanzkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Börsenpause nur als eine Vorsichtsmaßnahme zur Unterbindung von Spekulationsmanövern zu betrachten sei.

Die holländischen Börsen schon heute wieder geöffnet

* Amsterdam, 29. Sept. Die holländischen Börsen werden schon am heutigen Dienstag wieder geöffnet. Ursprünglich hatte die Regierung beschloffen, die Börsen für zwei Tage — Montag und Dienstag — zu schließen. Nun wird mitgeteilt, daß die günstige Entwicklung am Montag eine vorzeitige Wiedereröffnung der Börsen zulasse. Bei diesem Entschluß der Regierung dürfte die Tatsache mitbestimmend gewesen sein, daß durch das Scheitern amtlicher Notierungen große Unsicherheit ins Wirtschaftsleben getragen würde.

Rudolf Heß beglückwünscht die Helden des Altkazar

* München, 28. Sept. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Altkazar und ihre Befreier folgendes Telegramm geschickt:
„Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Altkazar und ihren Befreier die herzlichsten Glückwünsche.“
Rudolf Heß.

Rückflug Dr. Goebbels' aus Athen

Zwischenlandungen in Saloniki und Budapest
* Athen, 28. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sind Montagfrüh auf dem Flugplatz Tatoi mit ihrer Begleitung zum Rückflug nach Deutschland gestartet. Auf dem Rückflug hatten sich zur Verabschiedung Vertreter der griechischen Regierung, darunter der Chef des Protokolls, Generalmajor Vilelas, eingefunden. Außerdem waren der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt, die führenden Herren der deutschen Gesandtschaft, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Rede, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Cromé, erschienen.
Beim Verlassen Griechenlands sandte Reichsminister Dr. Goebbels an den griechischen Ministerpräsidenten Metaxas ein Telegramm, in dem er für die so überaus gütliche Aufnahme seinen herzlichsten Dank aussprach und seinen Wünschen für das Wohlergehen des griechischen Volkes Ausdruck gab.
Auf dem Rückflug nahm Dr. Goebbels Zwischenlandungen in Saloniki und Budapest vor, wo er die deutschen Partei- und Volksgenossen besuchte und mit ihnen frohe Stunden verlebte. In Budapest hatten sich zum Empfang zahlreiche Vertreter der ungarischen Regierung eingefunden.

Französische Mobilgarde übernimmt den Schutz Andorras

* Paris, 28. Sept. Entgegen einem früheren Beschluß hat der Rat von Andorra angelehnt neuer von den spanischen Anarchisten ausgehender Drohungen beschloffen, die Hilfe Frankreichs in Anspruch zu nehmen. Der beim französischen Außenministerium eingegangene Antrag auf Befreiung der kleinen Pyrenäen-Republic durch französische Truppen ist sofort mit der Entsendung einiger Abteilungen Mobilgarde nach Andorra beantwortet worden.

Einstündige erbitterte Straßenschlacht

Die Altkazar-Verteidiger griffen ein — Wilde Flucht der roten Milizen

Drahtbericht des „Führer“

St. Jean de Luz, 28. Sept. Die vom Sender Teneriffa vorbereitete Meldung, wonach Toledo in nationalistische Hände gefallen sei, hat sich bestätigt. Die roten haben 300 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial zurückgelassen. Die Verteidiger des Altkazar, die seit Beginn des Bürgerkrieges gegen eine Übermacht sich gehalten haben, sind in den letzten Stunden vor ihrer Vertreibung, als sie wußten, daß ihre Rettung nur noch wenige Kilometer entfernt waren, zum Gegenangriff übergegangen. Die roten Milizen kamen dadurch unter zwei Feuer. Rasch trat Verwirrung und Unordnung in ihren Reihen ein. Der endgültige Fall der Stadt ließ dann nicht lange auf sich warten. Die roten Häuser haben zum Schluß keinen Widerstand geleistet und sind in größter Unordnung geflohen.
Dieser Sieg der nationalistischen Truppen ist von besonderer Bedeutung. Das Hauptziel ihres weiteren Vormarsches ist jetzt die Eisenbahnlinie Madrid-Baleancia, die nur einige Kilometer von Toledo entfernt vorbeiführt. Die Befreiung dieser Eisenbahnlinie wird bedeuten, daß die spanische Hauptstadt ihre Verbindung mit der Küste, von wo sie bisher mit Lebensmitteln und Munition versorgt worden ist, verliert.
Mit der Einnahme der Stadt ist außerdem eine der größten Waffenfabriken Spaniens in die Hände der nationalen Truppen gefallen.

Silbersee der Madrider „Regierung“

Die Volksfrontregierung in Madrid hat einen neuen Angriff erlitten an ihre Anhänger angeheftet, die von Tag zu Tag immer weniger werden. Sie hat an alle „Republikaner“ appelliert, sich für die Verteidigung der Hauptstadt zusammenzuschließen. Zum erstenmal hat die Volksfrontregierung offen zugegeben, daß Madrid bedroht ist. „Der Feind“, so heißt es in dem Aufruf, „unternimmt gegenwärtig die größten Anstrengungen, um sich der republikanischen Hauptstadt zu nähern, die das Herz des Kampfes gegen den Faschismus ist.“ Die Regierung erklärt weiter, daß die Verteidigung von

Madrid schnellstens organisiert werden müsse. Die Hauptstadt müsse in eine uneinnehmbare Festung verwandelt werden, an der sich „für immer die verräterischen Ambitionen des Faschismus brechen werden.“

Roie Angst vor dem „Goldentod“

Zu den Verteidigern Toledos gehörte auch eine Abteilung katalanischer Milizen, die seinerzeit den Vorstoß gegen Mallorca unternommen hatte.
Diese Abteilung kehrte vor einigen Tagen eigenmächtig von der Front nach Madrid zurück. Die Katalanen erklärten, an der Front von Toledo nicht mehr kämpfen zu wollen, da das den sicheren Tod bedeute. Die katalanische Abteilung wurde bei ihrer Ankunft in Madrid von „zuverlässigeren“ roten Milizen empfangen und entwaffnet. Dabei kam es zu heftigen Schießereien, wobei mehrere Milizsoldaten getötet wurden.
Durch eine Verordnung der Madrider Regierung werden sämtliche Beamten mit Ausnahme der Militärbeamten ihrer Posten entbunden. Ingesamt werden einige zehntausend Personen von dieser Maßnahme betroffen. Offensichtlich will die Regierung eine strenge Auslese treffen und nur solche Beamten im Dienst belassen, bzw. neu einstellen, deren marxistische Gesinnung außer Zweifel steht.

Begeisterung bei den Nationalisten

General Dneipo de Plano hat über den Sender Sevilla die Einnahme von Toledo amtlich bestätigt. Er fügt hinzu, daß die Begeisterung über die Helden vom Altkazar und ihre Befreiung allgemein sei. Aus Spanien und aus der ganzen Welt sind bereits zahlreiche Freundschaftsbegrüßungen eingetroffen. Die Verteidigung des Altkazar von Toledo werde ewig in der Geschichte Spaniens fortleben als eine Tat, die sich würdig an die größten Heldentaten vergangener Jahrhunderte anreihen. Anlässlich der Befreiung Toledos fanden in Sevilla allenthalben begeisterte Kundgebungen statt.

Wie entscheidet das französische Volk?

Um den Ausgang der Kammerabstimmung — Das zerstörte Volksfrontprogramm

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

S. W. Paris, 28. Sept. Nachdem die Kommunisten erklärt haben, daß sie trotz unveränderter Gegnerschaft gegen die Abwertung für die Regierung stimmen wollten, ist der Ausgang der Kammerdebatte uninteressant geworden. In politischen Kreisen bestehen über ihr Ergebnis kaum noch Zweifel. Die Abstimmung wird ungefähr ähnlich ausfallen wie die am Samstag im Finanzanschuß. In ähnlich „eindrucksvoller“ Weise pflegt bekanntlich der Parlamentarismus immer zu arbeiten. Die einzigen Reden, die heute den ganzen Tag über in der Kammer gehalten wurden, werden trotz des großen Aufmarsches der Opposition weder diese Erfahrung noch den Ausgang der Debatte beeinflussen, zumal bereits am Samstag feststand, daß an der einmal vollzogenen Tatsache der Abwertung nichts mehr zu ändern sein würde.

Was sagt nun das französische Volk zu dieser Überlegung? Denn überaus wichtig ist die Frontabwertung zum Schluß doch gekommen. Auch in unterrichteten Kreisen wurde sie noch nicht für jetzt erwartet. Gewichtige Gründe, vermutlich die Sorge der maßgebenden Finanz- und Regierungskreise in England und Amerika um die weitere Entwicklung in Frankreich, mögen den Prozeß beschleunigt und die letzten Widerstände in Paris aus dem Wege geräumt haben. Ministerpräsident Blum hat zwar die Darstellung, als ob es sich um eine Hilfsaktion für Frankreich gehandelt hätte und nicht um einen freiwilligen Entschluß, entrückt zurückgewiesen. Aber die Volksfront hat sich ja immer wieder gegen eine solche Maßnahme ausgesprochen und wenn man jetzt trotzdem Paris über Kopf diese Maßnahme durchführt, fällt es schwer,

an einen lang vorbereiteten eigenen Plan zu glauben. Hier liegt der kritische Punkt über die Aufnahme der neuen Aufgabe in der Bevölkerung. Das Volk kann ja auch in der parlamentarischen Demokratie nicht seine Meinung zum Ausdruck bringen. Die Kammer, theoretisch der Ausdruck seines Willens, ist vor Monaten gewählt — die Fälle der Ereignisse feichter dürfte bewiesen haben, daß diese heute noch arbeitende Kammer schon längst nicht mehr den Ansichten des Volkes entspricht.

Daß am Sonntag der „faschistische“ Genriot, der Führer der Rechten in der Kammer in Bordeaux mit einer sehr viel größeren Mehrheit als bei der ersten Wahl glatt wiedergewählt worden ist, kann vielleicht als ein Symptom gelten. Zweifellos hat die Volksfront und ihre Regierung die bisherige Versprechung „keinen monetären Staatsstreik“ keine Abwertung oder etwas Ähnliches zu machen, gebrochen. Keine Regierung wird die daraus folgenden Erschütterungen des öffentlichen Vertrauens leicht ertragen, denn mit einer so weittragenden Verletzung des eigenen Programms ist unabweisbar das Eingeständnis verbunden, daß das bisherige Programm Schiffbruch erlitten hat.

Die Volksfront stellt natürlich die außenpolitischen Zusammenhänge in den Vordergrund und schildert die Lage so, als wenn Frankreich durch weitläufige Initiative eine neue Ära für die Menschheit herbeigeführt habe. Die Anerkennungen besonders von jenseits des Kanals haben aber bereits die misstrauischen Fragen ausgelöst ob nicht vielmehr das englische Pfund der eigentliche Sieger sei und der Hinweis, daß die Verhandlungen schon seit langem geführt worden seien, ist gegenüber den Sparern sehr gefährlich.

Das Abwertungsexperiment

Von Fritz Feld

Es ist ein beruhigendes Gefühl, sich sagen zu können, daß die deutsche Währung stabil ist und bleiben wird, wenn auch in unseren Nachbarstaaten der Wechselkurs gleich in so beträchtlichem Ausmaß geändert wird, wie es jetzt neben Frankreich auch in der Schweiz und Holland der Fall ist. Wir hatten schon am letzten Samstag Gelegenheit, mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß in Deutschland keiner der verantwortlichen Männer an Währungsexperimente denkt, und Staatssekretär Reinhardt hat unsere Auffassung in seiner Königswinterbauern Rede am Sonntag bestätigt. Für Deutschland tritt durch die Abwertung der Währungen keine Belastung oder Erhöhung der Schwierigkeiten im internationalen Verkehr ein. Deutschland hat die Fäden, die für seine Wirtschaft wichtig sind, ebenso sicher wie vorher in der Hand und ist durch den „Neuen Plan“ und die verschiedenen Devisenmaßnahmen gegen nachteilige Folgen geschützt.

Nachdem wir also den Dingen in Ruhe gegenübersehen können, und in der glücklichen Lage des intereffizierten Zuschauerers sind, ist es besonders reizvoll, sich mit den Hoffnungen und Wünschen zu beschäftigen, die die Abwertungsländer an ihr Vorgehen knüpfen.

International gesehen, stärkt die Abwertung die Lage des abwertenden Landes, es wird konkurrenzfähiger. Andererseits besteht die Gefahr eines sog. Abwertungsrennens, wenn nämlich andere Länder, die ohnehin schon eine entwertete Valuta haben, den von den Abwertungsändern erzielten Vorprung wieder einzuholen beabsichtigen. Ein solches Abwertungsrennen würde sich im Endeffekt zum Schaden für alle auswirken, weil auf Grund der nationalen Preisbewegungen, ein „Ausverkauf“ der einzelnen Länder einleiten würde. Wie wir schon oft auseinandergesetzt haben, richtet sich der Wert einer Währung nach dem Verhältnis zwischen der Gesamtheit der wirtschaftlichen Erzeugung, dem Sozialprodukt, und der in Umlauf befindlichen Geldmenge. In Goldwährungsändern wird eine bestimmte Beziehung von Währungseinheit und Gold geteilt festgelegt. Wert nun Länder wie jetzt Frankreich, die Schweiz und Holland ab und halten am Gold fest, so erweist sich die Notwendigkeit der Festlegung einer neuen Relation der Währung zum Gold. Dieses neue Verhältnis richtig zu ermitteln, ist die größte Schwierigkeit bei dem ganzen Vorgang. Setzt man das Verhältnis zu hoch an, so ergeben sich Mißstände, wie England sie nach dem Krieg durch die Bindung seiner Währung an das Gold erlebt und durch die nachfolgende Abwertung wieder ausgeglichen hat. Setzt man aber vom Goldstandard ab, dann besteht keinerlei Sicherheit für die Stabilität der Währung, weil infolge der internationalen Verflechtung äußere Einflüsse immer auf den Kurs der abgemerten Währung einwirken können, es sei denn, man hätte ein Abkommen getroffen, wie es jetzt Frankreich, die Vereinigten Staaten und England in der Währungsunion getan haben und der nun auch die Schweiz und Holland beigetreten sind. Im vorliegenden Fall ist das Abkommen jedoch nur sehr lose und für den Fall, daß das französische Abwertungsausmaß sich als zu gering — vereinbart hört man diese Ansicht äußern — erweisen sollte, also eine weitere Abwertung notwendig würde, wäre es immerhin möglich, daß das Ueberkommen auseinanderbricht. Diesen Gedanken weiter auszuführen ist mühselig, da nur die kommende Gestaltung der Verhältnisse über richtiges oder unrichtiges Abwertungsmaß Auskunft geben kann.

Die inneren Gründe, die die französische Regierung veranlaßt haben, so übereifrig zu handeln — man hatte zunächst geplant, innerhalb der WZB (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich) im Oktober eine Währungsbesprechung der wichtigsten Länder stattfinden zu lassen —, hat der französische Wirtschaftminister Spinasse, als er am Donnerstagmittag in Bern dem Bundesrat einen Besuch abstattete, der die Berner Regierung in höchsten Alarmzustand versetzte, offenkundig bekanntgegeben. Die interessanten sind neben den enormen Goldbeständen, der einsetzende Sturm auf Banken und Sparkassen, die katastrophale Entwertung der Schatzamtsfinanzen — hier werden 25 Milliarden Franken dringend gebraucht —, das übermäßige Absinken der Ausfuhrfrachten für September und nicht zuletzt der verstärkte von unten einsetzende Druck der Arbeiterchaft gegen das ungenügende Lohnniveau.

Man kann sich vorstellen, daß die Mitteilung des Herrn Spinasse von der 30prozentigen Abwertung des französischen Franken wie ein kalter Guß auf

die Herren in Bern gewirkt haben muß, die zunächst nicht gewillt waren, sich dem französischen Vorhaben anzuschließen. Es dauerte aber nicht lange, da setzte in der Schweiz ebenfalls ein Ansturm auf die Banken und Sparkassen ein, es begann eine hemmungslose Flucht in die Sachwerte. Die Vertreter der Wirtschaft wiesen auf die Gefahren eines französischen Dumpings hin, die Nationalbank sagte eine gewaltige Goldabwanderung voraus; dem Bundesrat blieb nichts anderes übrig, als ebenfalls abzuweichen.

lich sind. Holland hat sich, nachdem es zunächst einer Abwertung vollkommen ablehnend gegenübergestanden hatte, durch das Vorgehen der Schweiz genötigt gesehen, die Abwertung des Guldens vorzunehmen. Der Gouverneur der holländischen Notenbank, Dr. Trip, ist gleichzeitig Präsident der W.F.Z. Von ihm wird behauptet, daß er die Aussichten der Erreichung einer Weltwährungsvereinbarung durchaus pessimistisch beurteilt, während andere leitende Persönlichkeiten der W.F.Z. zuversichtlich gestimmt seien. Dr. Trip ist der Ansicht, daß ohne einen Ausgleich der Zahlungsbilanz der beteiligten Länder, die wieder nur durch Sicherung der Rohstoffbesätze und die Sicherstellung einer

entsprechenden Ausführmenge erreicht werden kann, die Stabilisierung der Währungen praktisch nicht möglich sei. Und damit könnte er sogar recht haben, wenn auch nicht zu übersehen ist, daß das Abkommen der Abwertungsländer als Hauptpunkt mit vornehmlicher Beseitigung der Hemmnisse des Welthandels und dazu würde unserer Auffassung nach auch die Rohstofffrage und der freie Weltmarkt gehören. Es ist aber sehr zu bezweifeln, ob am grünen Tisch eine Einigung über diese wichtigsten Fragen zu erzielen ist. Die Erfahrungen der Vergangenheit und der bekannte träge Imperialismus führender internationaler Finanzmächte sprechen jedenfalls dagegen.



Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich der Eröffnung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen Direktor Rudolph von der Gesellschaft Reichsautobahnen und dem Ministerialrat Schönleben von der Generalinspektion für das deutsche Straßennetzen in Anerkennung ihrer Verdienste um den Bau der deutschen Reichsautobahnen sein Bild mit persönlicher Widmung gesandt.

Der englische und der portugiesische Außenminister haben eine Vereinbarung getroffen, wonach Portugal künftig an den Arbeiten des Londoner Komitees für die internationale Währungsvereinbarung teilnehmen wird. Portugal hat für diese Teilnahme bestimmte Bedingungen gestellt, deren Erfüllung ausgefagt wurde.

Als neuen sowjetrussischen Generalkonsul für Barcelona hat Moskau Antonow Dofjento bestimmt. Dofjento hat in der bolschewistischen Revolution eine aktive Rolle gespielt. Er war später Leiter der Politischen Abteilung der Roten Armee, 1923 Sowjetgesandter in Litauen und Polen und 1924 Staatsanwalt der sowjetrussischen Bundesrepublik.

Fünfundzwanzig bulgarische Handwerksmeister, die als Gäste in Berlin weilten, wurden am Montag von Reichshandwerksmeister Schmidt herzlich willkommen geheißen.

Moskau, der Erbfeind der Menschheit, war die Parole, unter der die französische Republikanische Vereinigung (Gruppe Marin) ihre Jahrestagung in Paris abhielt. In einer von der Versammlung angenommenen Entschließung wird scharfes Vorgehen gegen die von der Komintern ausgeschalteten bolschewistischen Bürgerkriegsgruppen in Frankreich gefordert.

Ein Ueberfall auf Moskau und seine Anhänger wurde von kommunistischen Terroristen am Sonntagabend in der englischen Industriestadt Leeds verübt. Moskau und etwa 20 Schwarzschützen wurden in dem darauf sich entspannenden Kampf verletzt.

Auf dem Ramm des Riesengebirges hat es am Sonntag mehrfach geschneit. Da der Schnee liegen blieb, sind dem stellenweise bereits eine dünne Schneedecke. Im Tal veranderte sich der Regen in Graupeln.

In den Allgäuer Bergen ist gleichfalls bis zur Baumgrenze herab am Sonntag Schnee gefallen.

Regen Ueberflutung der Großhandelspreise von Fleisch und dauernder Nichtbeachtung der zur Sicherstellung der Fleischversorgung des deutschen Volkes erforderlichen Vorschriften mußte der Schlächter B. in Hartenholm (Kreis Segeberg) in Schußhaft genommen werden, weil er durch sein Verhalten eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung herbeiführte; außerdem erhielt er eine Ordnungsstrafe von 500 RM.

Die sowjetrussische Staatsbank veröffentlichte eine Erklärung, in der sie die sensationellen Mitteilungen des amerikanischen Finanzministers Morgenthau über die Ausgabe von 1 Million Pfund Sterling zum Zweck der Stärkung der Währungsstabilisierung bekräftigt und die Behauptung aufstellt, es habe sich um eine „gewöhnliche Bankoperation“ gehandelt.

Deutschlands Arbeitertum am Rundfunk

Dreißig Millionen hörten die Proklamation des Führers

* Berlin, 28. Sept. Das ganze schaffende Deutschland hörte am Montagmorgen in Gemeinschaftsempfängern die Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner-München auf dem Reichsparteitag der Ehre am 9. September verlesen hatte. Beamte, Angestellte und Arbeiter hatten sich mit den Betriebsführern an der Spitze in den Fabrikhallen und Werkstätten, in Auktoren, Sitzungssälen und Arbeitszimmern versammelt, die Gesamtheit der deutschen Werktätigen der Stirn und der Faust, dazu über hinaus aber auch die Volksgenossen in den Wohnstätten, um noch einmal in einer Stunde der Sammlung und Befestigung den großen Rechenschaftsbericht des Führers über sein vierjähriges Wiederaufbauwerk und was gleich auch die Verkündung des gewaltigen neuen vierjahresprogramms zu vernehmen.

Vor Uebertragung der Proklamation selbst sprach der Reichsleiter der D.F.Z., Dr. Robert Ley, Anknüpfend an die Fertigstellung des 1000. Kilometers der deutschen Reichsautobahnen stellte er in packenden und mitreißenden Worten den Zuständen, die bei der Machtübernahme gegenüber, die das große Aufbauwerk des Führers inzwischen mit sich gebracht haben.

Der Rede Dr. Ley folgte die Proklamation des Führers. Unter dem gewaltigen Eindruck der Proklamation fand am Schluß des Gemeinschaftsempfängers ergriffen die Lieber der Nation.

Hauptchriftleiter Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinachrichten: Paul Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wiedemann. Für Sport, Sport und Feiertage: Richard Koberauer. Für bildliche Nachrichten: Hugo Walter. Für Satire: Max Volbe. Für Wirtschaft: Fritz Heid. Für Bilder: Fritz Schuler.
Für Anzeigen: Karlheinz Wundt. Sammelde in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Schweddeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936

| | |
|--------------------|--------------|
| Zweimalige Ausgabe | 11 608 Stück |
| davon: | |
| Karlsruhe | 8 063 Stück |
| Merkt-Rundschau | 1 735 Stück |
| Aus der Ortenau | 1 750 Stück |
| Einmalige Ausgabe | 50 787 Stück |
| davon: | |
| Karlsruhe | 36 297 Stück |
| Merkt-Rundschau | 12 469 Stück |
| Aus der Ortenau | 10 971 Stück |

Gesamtdruckauflage 71 345 Stück

Künstlertum schlägt Brücken zwischen den Völkern

Der XI. Internationale Kongreß der Autoren und Komponisten in Berlin eröffnet

* Berlin, 28. Sept. In der Allen Aula der Berliner Universität wurde am Montagvormittag der XI. Internationale Kongreß der Autoren und Komponisten feierlich eröffnet, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, steht.

Zahlreiche Delegierte aus 15 Ländern nahmen an dieser vom 28. September bis 5. Oktober während des XI. Tagung der Confédération Internationale des Sociétés d'auteurs et compositeurs teil, deren Präsident der italienische Propagandaminister Dino Alfieri ist. Sie stellt einen Zusammenschluß aller europäischen und einiger außereuropäischer Gesellschaften zur Wahrnehmung der Urheberrechte von Bühnen-, Film-, Musik- und Komponisten dar. In Ehren des Kongresses hatte die Friedrich-Wilhelm-Universität würdigen Schmidt angelegt. Ueber dem Hauptportal weihen neben der Reichsflagge die Fahnen aller an dem Kongreß teilnehmenden Länder. Die S. hatte ein Ehrenpalast gestellt.

Unter den zahlreichen markanten Persönlichkeiten des kulturellen Schaffens der ganzen Welt bemerkte man neben dem Präsidenten des Kongresses, Minister Alfieri, eine Reihe von Vertretern der deutschen Reichsregierung, an ihrer Spitze Reichsjustizminister Dr. Görtner und Staatssekretär Funk.

Der deutsche Gruß an die Gäste

Vom herzlichsten Beifall begrüßt, empfing Staatssekretär Funk den Gästen ein herzlich willkommen von der Reichsregierung und insbesondere des Reichsministers Dr. Goebbels, der am Freitag persönlich zu den Autoren und Komponisten sprechen wird.

In anerkennenden Worten führte Funk im folgenden den Künstlern den Rechtschutz des geistigen Schaffens vor Augen, der in der nationalsozialistischen Gesetzgebung eine hervorragende Stellung einnimmt. (Ausführlicher Bericht der Rede auf Seite 4).

Unser Staat liebt seine Künstler

„Heute lebt in Deutschland der Künstler wieder im Volk und mit dem Volk. Die Kunst ist in die Willensführung des Volkes und Staates eingeschlossen. Der Künstler hat seine hohe Mission als eine staatspolitische Aufgabe zu erfüllen. Die ganze Kraft und der ganze Wille der autoritären Staatsführung wird für die Kunst und für den Künstler eingesetzt. Der Staat führt die Künstler, aber er liebt sie auch!

Die Regierung kommt zu den Künstlern, und die Künstler kommen zur Regierung. Das verleiht dem Künstler eine echte Popularität, eine wahre Volksverbundenheit. Das tragische Schicksal eines Mozarts, der von seinen Gönnern verlassen, vom Volk unbekannt sein Leben beschließen mußte, kann sich in Deutschland nicht wiederholen.

Daß der geistig schaffende Mensch nicht um die Früchte seiner Arbeit gebracht wird, ist der hohe Sinn und Zweck auch Ihrer Organisation. Damit dienen Sie der Kunst und der menschlichen Kultur über alle staatlichen Grenzen und Bindungen hinaus in hervorragendem Maße.

Wir achten das Schöne wo immer es sich zeigt

Das wahrhaft Große und Schöne wird von uns geachtet und anerkannt, wo es sich immer in der Welt offenbart. Das Genie wird stets die Brücken schlagen zum Geist anderer Völker. Die Arbeit der Konföderation der Autoren und Komponisten, die die Kunst und die Künstler in allen Kulturstaaten der Welt vor Entwürdigung und Verachtung schützen will, dient somit der Verbrüderung und Verbrüderung der Völker auf dem edelsten Gebiet menschlichen Schaffens, in dem höchsten Streben und Erleben menschlichen Willens und Erlebens. Dafür sollen Ihnen die Künstler und die Völker dankbar sein.

Daß die Ergebnisse der Arbeiten Ihres Kongresses in dem von mir dargelegten Sinne wirksam werden mögen, ist die aufrichtige Erwartung und der aufrichtige Wunsch der Reichsregierung. Ich erkläre den XI. Kongreß der Confédération Internationale des Sociétés d'auteurs et compositeurs für eröffnet und wünsche Ihrer Tagung einen vollen Erfolg.“

Alfieris Dank an die Reichsregierung

Anschließend sprach der Präsident des Kongresses, der italienische Propagandaminister Dino Alfieri. Unsere Tagung erhält einen besonders bedeutungsvollen Charakter durch die Teilnahme hoher Persönlichkeiten der Welt und durch die Gegenwart der Vertreter der deutschen Reichsregierung.

Mein Gruß gilt in herzlichster Dankbarkeit für die uns bereitete freundliche Aufnahme zunächst der Reichsregierung, besonders Herrn Staatssekretär Funk. Ich begrüße Ihre Kommen mit großer Befriedigung; nicht geringer ist meine Befriedigung darüber, daß der Kongreß in Berlin stattfindet, wo ich soeben mein Debüt im Autorenverband hatte. Der Verband hatte sich damals an die Reichsregierung gemeldet, um ein Grundprinzip des Autorenrechtes zu retten, nämlich das Recht des Autors, den Preis seiner Werke selbst festzusetzen. Wir erinnern uns alle des freundlichen Verständnisses, das die Reichsregierung damals uns entgegenbrachte. Wir Autoren werden nie vergessen, was Sie dabei Herrn Dr. Goebbels verdanken, der uns klug, entschlossen und kraftvoll beistand, wie wir es alle an ihm kennen.

Die Aufgaben des 11. Kongresses

Es ist weiter sehr befriedigend, festzustellen, daß der heutige Kongreß in das achte Jahr seit der Gründung des Verbandes fällt; ich bin mir bewußt, welche Ehre es für mich ist, gerade bei dieser Tagung den Vorstoß zu führen.

Vor zehn Jahren umfaßte der Verband nur die dramatischen Autoren; aber unsere Familie wuchs, bis sie schließlich alle Autoren in vier Verbänden erfaßte: Theater, musikalische Aufführungsrechte, musikalische Vertriebs-

vertriebsrechte und Schrifttum. Wir können stolz darauf sein, daß es gelang, eine solche Menge von Kräften zu vereinigen. Wir sind entschlossen, von diesen Kräften Gebrauch zu machen, ohne Verzicht, aber auch ohne Mißbrauch zu treiben.

So erhielt denn das Manifest, das — nach dem Beschluß des Kongresses von Sevilla — den Regierungen die Forderungen der Autoren unterbreiten sollte, das, worauf die Komponisten in Zeiten nationalen Umbruchs nicht verzichten dürfen:

1. das Zusammenfallen der geistigen Urheberrechte mit der physischen Person des Schöpfers;
2. das Recht des Komponisten auf sein Werk in dessen Weiterentwicklung und auf Gewinnbeteiligung.

Diese Grundzüge sind nun unsere Verfassung. Wir sind bereit, zu ihrer Verteidigung unsere ganze Energie in die Waagschale zu werfen.

Ich erziele auch vom Kongreß von Sevilla die Aufgabe, die Notwendigkeit zu betonen, daß die berechtigten Interessen des Publikums und der Intellektuellen in der Welt nicht übersehen werden. Eine gemischte Kommission von Autoren und Vertretern der Industrie wird dazu dienen, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Autoren und Industrie reibungsloser zu gestalten. Ihre Einberufung ist eine der wichtigsten Aufgaben, die unter Verband gegenwärtig hat. Um das Bild der Aufgaben abzurufen, die mir der letzte Kongreß gestellt hat, muß ich mit Befriedigung ein neues Verbandsorgan nennen: die Gesetzgebungskommission. Als technisches Organ für unseren rechtlichen Schutz soll sie in den verschiedenen Ländern alle Persönlichkeiten umfassen, die an Fragen des Autorenrechtes interessiert sind. Es sollen in allen Ländern Gruppen von Juristen, die für das Autorenrecht Spezial-

kenntnisse mitbringen, gebildet werden als rechtliche Rückendeckung aller Zweige unserer Tätigkeit.

Zahlreiche wichtige Fragen werden auf dieser Tagung besprochen werden; ich möchte besonders die wichtige Frage der Autorenrechte in der Filmproduktion hervorheben. Mit Befriedigung ist zu bemerken, daß gerade jetzt in Deutschland neue gesetzgeberische Maßnahmen für die Regelung dieser Frage angesetzt werden. Diese ständige und wirtschaftliche Grundlage des Autorenrechtes läßt keine Ausnahmen zu, und in dieser Hinsicht haben wir volles Vertrauen zu der Klugheit und der Rechtschaffenheit des deutschen Gesetzgebers. Das Recht des Autors darf auf diesem wichtigen und wichtigen Gebiet keinen Schaden erleiden.

Wenn wir, so schön Minister Alfieri, klar und zielbewußt an der geistigen Entwicklung arbeiten, die jede Nation durchmacht, wenn wir immer vernünftiger die Regelung der wirtschaftlichen Grundlagen der Beziehungen der Staaten fördern, die oft die Grenzen des streng Gesetzlichen überschreiten, so werden wir die Ehre und den männlichen Frieden der Völker gegen blinde Verbrüderung zu schützen.

In die Eröffnungsfeier schloß sich gleich die erste Arbeitstagung. Das Programm des Kongresses sieht neben den eigentlichen Arbeitstagen Vernaufführungen, Theateraufführungen und Konzerte für die ausländischen Gäste vor.

Am 1. Oktober findet auf Einladung des Oberbürgermeisters eine Feiernäherung der Stadt Dresden statt, während sich am folgenden Tage die Delegierten zum traditionellen Bankett des Kongresses im „Kaiserhof“ zusammenfinden.

Biel Lärm in Frankreichs Kammer

Volkfront-Einigung am späten Abend — Blum verzichtet auf gleichende Lohnskala

Paris, 28. Sept. Die außerordentliche Sitzung der französischen Kammer zur Währungsfrage dauerte von Montag früh 9 Uhr bis in die tiefen Nachtstunden und brachte stürmische Intermezzeos. Während der heftigen Angriffe, die die Abgeordneten der Rechten gegen die Maßnahmen der Regierung richteten, war oft durch minutenlangen Lärm kein Wort mehr zu verstehen.

Angehört des Widerstandes auch der Radikalsozialisten verzögerte der französische Ministerpräsident am Abend auf die gleichende Lohnskala, um dafür Vollmacht für die Bekämpfung der Preissteigerung zu verlangen.

Diesen Beschluß sahle Léon Blum im Verlaufe der Aussprache mit der sogenannten Linksabordnung, den Vertretern aller Parteien die in der Volkfront zusammengeschlossen sind. Die marxistische Arbeitergewerkschaft, der der Vorschlag unterbreitet wurde, stimmte zu, so daß der Ministerpräsident ihn endgültig in der Kammer einbringen konnte. Durch diese Wänderung der ursprünglichen Absichten der Regierung wurde einer der Hauptwiderstände ausgeschaltet, der seitens der Radikalsozialisten bestand.

Um Mitternacht dauerte die Sitzung noch an.

Nachdem Finanzminister Aurio die Währungsfrage eingebracht hatte, wurde die Sitzung um 10 Uhr verlagert, da nach der Geschäftsordnung die Aussprache über dieses Gesetz erst eine Stunde nach seiner Einbringung beginnen kann. Während der Pause, die sich länger hinzog als vorgesehen, trat der Finanzausschuß zusammen, um noch gewisse Wänderungen an der Währungsfrage vorzunehmen. Gleichzeitig fand eine Sitzung der kommunistischen Kammerfraktion und der radikalsozialistischen Kammergruppe statt.

Bei den Radikalsozialisten entwickelten sich ernste Meinungsverschiedenheiten über die als Ausgleich für die Abwertung vorgesehene gleichende Lohnskala. Die Fraktion stimmte zunächst dem Grundgedanken der Frankenaabwertung sowie dem vorgeschlagenen Hundertsatz zu. Artikel 14 der Vorlage, der die gleichende Lohnskala betrifft, wurde von den Radikalsozialisten mit 22 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Fraktion beschloß, von der Regierung zu verlangen, daß die gleichende Lohnskala auf alle arbeitenden Bevölkerungsschichten ausgedehnt wird. Mit 55 gegen 13 Stimmen bei vier Enthaltungen hat die Fraktion schließlich den Beschluß gefaßt, für die Vorlage zu stimmen.

Die Kammerfraktion wurde erst um 11.30 Uhr wieder aufgenommen. Zunächst erkrankte der Hauptberichterhalter des Finanzausschusses, der Radikalsozialist Schmitt, ein mündliches Gutachten über die Entwurfsvorlage. Schmitt, der von der Linken mit Beifall begrüßt wurde, weil er als Anhänger der Abwertung bekannt ist, verteidigte gewissermaßen die Regierung vor dem Vorwurf, daß sie den Franken trotz wiederholter gegenteiliger Erklärungen abgewertet habe. Die Regierung habe sich, so sagte er, nur gegen eine einseitige Abwertung verhalten. In diesem Zusammenhang hob der Berichtshalter die Bedeutung der Verständigung

mit England und Amerika hervor und verwies darauf, daß auch einige andere Länder bereits abgewertet hätten.

„Aurio bezahlt die Fehler seiner Regierung“

Die Kammer trat dann in die Aussprache ein. Der Abgeordnete der Mitte, Colombe, stellte den Antrag, die Abwertungsvorlage von der Tagesordnung abzulenken. Er griff dabei die Regierung äußerst scharf an. Der Redner beschuldigte die Regierung, den Franken um 30 v. H. „sozialisiert“ zu haben. Der Finanzminister habe Poincaré vorgeworfen, daß er damals den Franken auf 20 Centimes herabgesetzt habe, er selbst bringe ihn aber auf 18 Centimes herunter und dies mitten im Frieden! Poincaré habe wenigstens den Krieg bezahlt, Aurio bezahle nur die Fehler seiner Regierung. Die Ausschüssen Colombes lösten zeitweilig im Sitzungssaal starken Lärm aus. Schließlich zog Colombe seinen Antrag auf Ablehnung der Währungsfrage zurück.

„Annahme bedeutet allgemeiner Zusammenbruch“

Darauf bestieg der bekannte rechtsgerichtete Abgeordnete Marin die Tribüne. Er bezeichnete die Regierungsvorlage als Improbation. Der Wortlaut des Gesetzes sei nicht sorgfältig ausgearbeitet; man müsse wenigstens einen vernünftigen Wortlaut herstellen! Die Regierung habe im übrigen gar nicht das Ansehen, um die Abwertung des Franken erfolgreich durchzuführen. Die Annahme dieser Vorlage würde einen allgemeinen Zusammenbruch einleiten. Insbesondere bezweifelte der Abgeordnete den Wert der gemeinsamen französisch-englisch-amerikanischen Erklärung. Frankreich habe keinerlei feste Verpfändungen erhalten. Marin beantragte, die Regierungsvorlage an den Finanzausschuß zur Überprüfung zurückzuweisen.

Finanzminister Vincent-Aurio widerlegte sich diesem Antrag, indem er daran erinnerte, daß Poincaré seinerzeit die Währungsfrage auch an einem Tage von der Kammer habe annehmen lassen. Die Regierung beantragte daher, daß die Aussprache noch am heutigen Tage beendet werde.

Der Antrag Marins wurde schließlich mit 365 gegen 248 Stimmen abgelehnt. In der Nachmittagsitzung ergriff der als Vorläufer der Abwertung bekannte ehemalige Finanzminister und rechtsgerichtete Abgeordnete Paul Reynaud das Wort. Er behauptete, daß die Abwertung verzipelt beschloßen worden sei und Frankreich hierdurch viel Geld verloren und die Wirtschaft unnötige Schäden erlitten hätte. Eine erfolgreiche Durchführung der Abwertung sei nur möglich, wenn die Regierung einsehe, daß ihre bisherige Politik, die zu einem Verlust von etwa 25 Milliarden Franken im Staatshaushalt geführt habe, völlig gescheitert sei und sie eine neue beginnen müsse. Jetzt stehe Frankreich seine letzte Karte, nämlich die der Abwertung aus. Es ergebe sich daher die Frage, ob Frankreich das einseitige Band der Welt sei, in dem diese Abwertung mihilte. Wenn die Regierung ihre bisherige Politik fortsetzen würde, würde bald eine neue Abwertung notwendig werden. Am Abend erfolgte dann die oben berichtete Einigung mit den Radikalsozialisten.

Das badische Land

15000 Eisenbahner in Offenburg

Großkundgebung mit dem stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn, Pg. Kleinmann

Eigener Bericht des „Führer“

Offenburg, 28. Sept. Offenburg stand am letzten Sonntag im Zeichen einer großen Willenskundgebung der Bediensteten des Reichsbahndirektionsbezirks Karlsruhe, die von der NSDAP-Gauleitung Baden — Amt für Beamte —, der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“, Fachschaft Reichsbahn, und der Reichsbahndirektion durchgeführt wurde.

Eine Kranzniederlegung der Offenburger Eisenbahner am Kriegereidmal für die Gefallenen des Weltkrieges und die toten Kämpfer der Bewegung und ein Kameradschaftsabend des Eisenbahnervereins Offenburg bildeten am Samstag den Auftakt zu dem Ehrentag der badischen Eisenbahner. In 14 Sonderzügen kamen sie am Sonntag im Laufe des Vormittags aus allen Teilen des Gau's, soweit sie dienstlich abkömmlich waren, in der feierlich geschmückten Stadt an. In langen Kolonnen marschierten sie unter schneidenden Klängen durch die Stadt zu den landwirtschaftlichen Hallen. Die beiden großen Räume hätten für die etwa 15000 Eisenbahner keineswegs ausgereicht, wenn nicht noch ein großer Zeltpark errichtet worden wäre.

Begrüßungsworte des Stellvertreters der NSDAP-Gauleitung Baden, — Amt für Beamte —, und Fachschaftsleiters der Gauverwaltung Reichsbahn des Reichsbundes der Deutschen Beamten — Gau Baden —, Pg. Meergaß, leiteten nach dem Einmarsch der Fachschafts- und NSDAP-Führer aus den verschiedensten Teilen des Gau's die Kundgebung ein. Besonders waren die Worte an Pg. Kleinmann, Gauamtsleiter und Gauwarter Pg. Mauth, seine Mitarbeiter, an den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe Dr. Koser, an die Vertreter der NSDAP, und an Oberbürgermeister Dr. Rombach, Offenburg, gerichtet. Präsident Koser gab anschließend in kurzen Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß gegenüber der früheren Zeit heute eine enge Verbindung zwischen allen geschlossen ist und jeder Gelegenheit habe, einmal die Männer zu sehen und von ihnen Nachrichten zu empfangen, die sonst nur dem Namen nach bekannt seien.

Pg. Kleinmann ergriff nunmehr das Wort zu einer fast zweistündigen umfassenden Rede. „Ich freue mich“, so sagte er zu Beginn u. a., „daß ich wieder einmal Gelegenheit habe, zu meinen badischen Eisenbahnern zu sprechen und ihnen zu danken, daß sie so treu und fleißig mitgearbeitet und haben so die von Führer gestellten Aufgaben erledigt.“ — Ausgehend vom Kriegserlebnis, und den herbeiziehenden Einflüssen der Nachkriegszeit, die ebenso wie Zentrum wie vom Marxismus herfamen, zeigte Pg. Kleinmann, wie grundtätig sich unser Volk gewandelt hat und mit welcher unerschütterlichen Schwung Deutschland wieder emporsteigt.

„Gerade die Reichsbahn, der gewisse Kreise „privatkapitalistische Interessen“ nachjagen, ist eine Ein-

richtung, die unserem Aufbau in höchstem Maße dient. Sie tut nichts im privatkapitalistischen Sinne, sie tut das, was der Führer will und den Interessen des Volkes entspricht. — An zahlreichen Maßnahmen zeigte der Redner, in welcher Weise die Deutsche Reichsbahn die Gedanken des Führers verfolgt. 1933 hatte die Reichsbahn 550 000 Bedienstete, jetzt sind es 650 000! Große Arbeitsbeschaffungspläne wurden durchgeführt und dabei hauptsächlich Gebiete berücksichtigt, die in besonderer Notlage waren.

Durch Tarifermäßigungen wie z. B. für die „Kraft-durch-Freude“-Fahrten und zahlreiche andere Erleichterungen wurden Leistungssteigerungen erzielt. Für das Personal der Reichsbahn selbst wurden leistungsfördernde Maßnahmen getroffen. Tausende alter Kämpfer wurden bessergestellt und vielen Arbeitern der Lebensabend gesichert. Für die Ausbildung begabter Kinder von Eisenbahnern wurden Mittel zur Verfügung gestellt und ihnen ein Weg zur Ausbildung gebahnt.

Zum Schluß seiner Ausführungen unterstrich Pg. Kleinmann die Verbundenheit zwischen allen Bediensteten der Reichsbahn und forderte eine Kameradschaft, die von Herzen komme.

Pg. Meergaß sprach den Dank der Eisenbahner für die aufbereitenden Worte aus und rief ihnen zu: „Arbeitet mit uns, arbeitet mit der Partei, sie wird immer Achtung und maßgebend in allen Dingen sein.“ Mit dem Freigebnis zum Führer, den Nationalhelden und dem Fahnenaustrich nahm die Kundgebung ihr Ende.

Kleine badische Rundschau

sch. Mannheim, 28. Sept. (Jubiläum der Sedenheimer Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr Sedenheim kann in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken.

sch. Mannheim, 28. Sept. (Neues Mannheimes Wohngebiet.) In unmittelbarer Nähe des Vorortes Rheinau wird gegenwärtig ein neues Mannheimes Wohngebiet erschlossen, das eine Größe von etwa fünf Hektar besitzt. Wenn auch hier bereits vor einigen Jahren einige Siedlungshäuser entstanden, denen sich allmählich weitere hinzugesellten, so ist man doch jetzt dazu übergegangen, das gesamte Gebiet für die Bebauung zu erschließen und nutzbar zu machen. Damit entfällt hier in absehbarer Zeit ein neuer Stadtteil, der einer Erweiterung Rheinaus nach Nordwesten gleichkommt. Zur Verbesserung der Wege wird auch ein etwa 1,8 Hektar großer See neu angelegt, der zugleich als Ausflugsboden für das aus Rheinauer Kanälen kommende Wasser dienen soll.

* Heidelberg, 28. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gegen 11 Uhr abends raste in voller Fahrt ein Personauto durch die Brückenstraße Neuenheims nach Heidelberg hinein. Kurz vor der Neuen Brücke fuhr es einen Mann an und verlor ihn sehr schwer an der Schläfe. Es handelt sich um einen in Neuenheim wohnenden älteren Herrn, dessen Befinden zu Bedenken Anlass gibt. Der Fahrer des von drei jüngeren Damen besetzten Wagens wurde von der Kriminalpolizei zur weiteren Vernehmung und Klärung der Unfallursache mitgenommen.

Walldorf (bei Wiesloch), 28. Sept. (Selbstmord.) In einem Anfall von Schwermut hat sich die in den 50er Jahren lebende ledige Mina Mayer in ihrem Anwesen erhängt.

* Forbach i. W., 28. Sept. (Fuhrmanns Tod.) Am Montagmorgen gegen 1/4 Uhr ist auf der Schifferstraße bei der Eisenbahnbrücke der in Forbach beschäftigte Fuhrmann Hermann Gleis aus Gielweiler bei Pfalzgrafenweiler tödlich verunglückt. Gleis war mit Langholzlasten beschäftigt. Als er neben dem Fuhrwerk bergab, rorkten infolge Kettenbruchs mehrere Stämme vom Wagen und erschlugen den Unglücklichen.

Segen einen Baum gefahren

Engen, 28. Sept. Ein Möhringer Einwohner namens Münzer war aus dem Krankenhaus in Singen entlassen und von seiner Frau in einem Privatauto, das sie gemietet hatte, abgeholt worden. Auf der Heimfahrt besetzte das Auto einem Viehhändler aus Sellen, der ein Kalb mit sich führte. Beim Ausweichen geriet der Kraftwagen aus der Fahrspur und rannte gegen einen Baum. Dabei erlitt Münzer einen schweren Schädelbruch, dem er am Sonntagmorgen im Engener Krankenhaus erlag.

Doppelselbstmord in Mülhausen (Segau)

* Singen a. S., 28. Sept. In dem benachbarten Mülhausen (Segau) kam es am Samstagabend zu einer schweren Bluttat, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Im Schlafzimmer ihrer Wohnung erschoss sich die Frau durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende setzte. Der Grund zu dieser unglücklichen Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegen, da das Anwesen stark verschuldet war. Die Eheleute fanden in den 50er Jahren.

Landwirtschaftliches Anwesen abgebrannt

* Rattigen (Amt Waldshut), 28. Sept. Sonntagmorgen gegen 3 Uhr brach im Defonomiehof des landwirtschaftlichen Anwesens Gbner, vermutlich infolge Brandstiftung, Feuer aus, dem das ganze Anwesen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zum Opfer fielen. Obwohl die Ortsfeuerwehr wie auch die Feuerwehr von Waldshut zur Stelle waren, konnten die Gebäulichkeiten, die aus Holz gebaut waren, nicht gerettet werden. Gebäude und Fahrnisse waren mit 80 000 RM. versichert.

Die Königshofer Messe

Herbliches Volksfest des Taubergrundes — Acht Tage Betrieb im Städtchen

Am 29. September beginnt in Königshofen an der Tauber die „Königshofer Messe“, das Volksfest des Taubergrundes, das der Bevölkerung des Umkreises und weit darüber hinaus das Hauptereignis des Jahres bedeutet. Der folgende Aufsatz zeigt die Bedeutung des Festes, dessen Anfänge Jahrhunderte zurückreichen.

Im Taubergrund, zwischen Mergentheim und Tauberhofsheim, liegt, vom hohen Turm der alleherrschaftlichen St. Martinskirche überragt, das alte Bauernstädtchen Königshofen. Im Mittelalter zählte Königshofen zu den berühmtesten Weinorten des Frankenlandes. Heute gedeihen nicht mehr in Königshofen, sondern in den beiden kleinen Nachbarorten Marbach und Beckheim die besten Tauberweine. Seinen Ruf als Marktstadt aber hat Königshofen vom frühen Mittelalter her bis zum heutigen Tage bewahrt.

Um Michaeli sind acht Tage lang die weiten Tauberwiesen außerhalb des Städtchens und die alten Gäßchen im Städtchen — sie haben noch schmiedeeiserne Schilde — belüftet von Kaufleuten und fahrendem Volk aus nah und fern, von Bauersleuten aus Tauber- und Umpfergrund, aus dem Bauland und dem Oberrhein Gau.

Im Herbst, wenns uff Michel geht, / Die liebe Sunn scho dieser steht, / Da kann die Dauvergrüner froh, / Der Königshofer Markt is do / Dort findt mer alles zammegheht / Aus jedem Ort un En der Welt; / Umsumme Leut von immeral, / Von Werde bis uff Metchedaal.

Eine besonders malerische Note erhält die Königshofer Messe durch die farbenprächtigen Trachten der Frauen und Mädchen aus dem „Gau“.

Ein uraltes fränkisches Volksfest ist die Königshofer Messe. Nach harter Arbeit im steinigen Alter

während des langen Sommers gönnt sich der Bauer im Herbst einen festlichen Tag. Was gibt es in Königshofen nicht alles zu schauen! Vom Wirtmarkt zu Dürkheim und vom Schützenmarkt zu Buchen ziehen die Schaubuden und Karusselle, die Kaiser- und Zauberbücher, die indischen Fakire, türkischen Varietés und amerikanischen Stoppenspiele, die Schießbuden und Vachlabinette ins Tauberthal. Immer noch macht der fränkische Bauer oder auch seine Einkäufe gern auf der Messe.

Bis zum Jahr 1854 reichen die Königshofer Märkte zurück. Damals erhielt der Fiedem mit dem Recht, Mauern Tore und Türme zu erbauen, zugleich das Marktrecht. Besondere Marktprivilegien erhielt Königshofen erstmals im Jahre 1492 von Kaiser Friedrich III. und von Kurfürst Berthold von Mainz im Jahre 1493. Auf dem Reichstag zu Augsburg 1590 wurden die Privilegien durch Kaiser Karl V. bestätigt. 1650 erneuerte Kaiser Ferdinand III. die alten Rechte. Heute noch wird die Ferdinandische Urkunde bei der Eröffnung der Messe durch den Bürgermeister verlesen.

Von der Volkstümlichkeit der Königshofer Messe zeugt das geflügelte, im Frankenland gern gebrauchte Wort, das Freunde beim Abschied zu einander so sagen pflegen: „Wenn wir uns in dieser Welt nicht mehr sehen, treffen wir uns auf dem Königshofer Markt.“

Hunderttausend hörten den Gruppenführer

Gemeinschaftsbesprechung der SA zum Abschluß der Sommerarbeit

Am Sonntag vormittag verband der Reichssender der Stuttgart die in allen Städten und Dörfern Württembergs und Badens angetretenen 100 000 SA-Männer der Gruppe Südwest zu einer gemeinsamen, eindrucksvollen Feierstunde. Zwischen musikalischen Darbietungen gelangten Lieber und Verse zum Vortrag.

Dem Badenweiler Mariä schlossen sich zündende Worte des SA-Gruppenführers Rudin an, der seinen getreuen SA-Männern am Schluß der Sommerarbeit den Dank für all das abtrotzte, was sie auch in den letzten Monaten für das deutsche Vaterland und unseren Führer freiwillig und ohne auf einen Lohn zu warten, geleistet haben. Besonders gedachte er der Bauern und Landarbeiter, die trotz der hohen Beanspruchung durch die Befreiung von Feld und Hof ihrer SA die Treue gehalten und stets ihr Bestes gegeben haben. Wenn auch der Dienst während der Sommermonate nicht überall gleich stramm habe gehandhabt werden können,



47M
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

so sei man doch in der Ausbildung allgemein um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Weg der Kleinarbeit sei nie verlassen worden und diesen Weg werde man auch im kommenden Winter folgerichtig weitergehen.

Darum verband Gruppenführer Rudin mit dem Dank für die bisherige Leistung die Forderung, im Winter an die neuen Aufgaben heranzugehen. „Ich weiß, daß es euch so recht ist“, konnte der Gruppenführer Rudin mit Stolz seinen Gefolgsmännern zurufen, „denn wir ziehen nicht ungerne Bequemlichkeit und Ruhe dem Dienst für die Allgemeinheit vor, sondern wir wollen ohne Zwang und ohne Lohn dienen, weil unser Herz für Deutschland schlägt. Wie in den vergangenen Jahren, so wollen wir auch in den kommenden Tagen nicht viel fragen, sondern gehorchen und glauben.“

Gefolgsmänner des Führers — Diener des Volkes

* Karlsruhe, 28. Sept. Der Reichsbund der Deutschen Beamten e. V., Gau Baden, hat soeben über die Gau-schule Hornberg der NSDAP, — Amt für Beamte — Gau Baden, Hornberg (Schwarzwaldbahn), eine ausführliche Schrift mit dem Titel „Gefolgsmänner des Führers — Diener des Volkes“ für die Beamten herausgegeben. Sie zeigt in mehr als 60 Bildern die prächtige landschaftliche Lage der Gau-schule mitten im Schwarzwald, die innere und äußere vorbildliche Ausgestaltung sowie das Leben und die Arbeit in der Gau-schule selbst. Ein besonderer Teil des Festes ist der Eröffnungsfest vom 25. Juli d. J. gewidmet, bei der Gau-leiter und Reichsratshalter Robert Wagner und Hauptamtsleiter der NSDAP Reichsleitung — Hauptamt für Beamte — und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten e. V. Hermann Reif bedeutungsvolle Ansprachen hielten. Die Beamten im Gau Baden werden diese Schrift dankbar begrüßen.

Abschluß des Segelfliegerlagers Hohenwald

* Hütten (Hohenwald), 28. Sept. Das in Hütten-Rüttehof durchgeführte achtstägige Segelfliegerlager der südbadischen Segelflieger fand am Sonntag seinen Abschluß. Den Lagerleitern winkte am Samstag endlich das erlebte Flugwetter, ein scharfer Westwind segelte über die Höhen und so konnte daran gegangen werden, eine Anzahl von Anwärtern für die C-Prüfung zuzulassen. Diese Prüfung stellt die erste größere segelfliegerische Leistung dar und fand in Oberboden nur hier auf dem Hohenwald, mit seinem vorzüglich geeigneten steil abfallenden Besthang, abgelegt werden. Die Flugschüler erlebten sich ihrer Aufgabe mit bestem Erfolg und besonders waren es die Angehörigen der Ortsgruppen Waldshut und Ergingen, die durch ein sicheres Können allgemein auffielen. Als gegen Abend noch der Schoopheimer Segelflieger Lettenmayer mit einem „Falke“ aufstieg, hatte es inzwischen oben schon stark eingeebelt, doch es gelang ihm glücklich im Tale auf einem Wiesenhang bei Wehr zu landen. Die Hoffnung, daß auch am Sonntag noch günstige Flugwetterlage bestehen würde, hatte sich leider nicht erfüllt, denn wieder zeigte sich der Wettergott von der ungnädigsten Seite; Sturm, Regen und Nebel veranlaßten schon am Nachmittag die Kursteilnehmer zum Abbruch des Lagers.

Neue postalfache Bezeichnung: Hausen (Wiesental)

* Hausen, 28. Sept. Mit der Aufhebung des Bezirksamtes Schopfheim ab 1. Oktober wird auch Hausen eine neue postalfache Bezeichnung erhalten. Bisher hieß es Hausen-Naitbach (Amt Schopfheim), doch war diese Bezeichnung keineswegs glücklich und gab, wenn der Zusatz „Amt Schopfheim“ weggelassen wurde, zu häufigen Verwechslungen Anlaß. Die neue postalfache Bezeichnung lautet jetzt: Hausen (Wiesental).

Funkprogramm des Tages

Seite im Reichssender Stuttgart

| | |
|--|---|
| Donnerstag, den 29. September. | 17.45 Zwischenprogramm. |
| 5.45 General, Bauernfunk. | 18.00 Aus München: Unterhaltungs-sensert. |
| 5.55 Symphonie I (Gülden). | 19.00 „Musikalischer Feierabend“ (Schallplatten). |
| 6.30 Aus Köln: Frühkonzert. | 19.30 „Kundenservice“ — mal ganz populär! |
| Zu der Warte von 7-7.10. | 19.40 „Froh zu sein, beherd es wenig.“ Schwabenmüdel mol-len's uns beweißen. |
| 8.00 Wetterber., nach. Symphonie. | 20.10 Aus Hamburg: „Heimatsbilder“ (Schallplatten). |
| 8.30 Aus Nürnberg: Morgenkonzert. | 21.10 „Christen Dierich Grabbe.“ Ein deutsches Dichtergedicht, von Curt Eisenpfeil, Leitung: Karl Köhler. |
| 10.00 Aus Weimar: Ein Nachklang zu der XI. Olympiade in Berlin. | 22.00 Zeit, Nachricht., Wetter- und Sportbericht. |
| 10.30 Französisch für die Oberstufe. Rezitäre des classes. | 22.20 Vom Reichsländender: Politische Zeitungschau. |
| 11.30 „Für dich, Bauer!“ | 22.40 Sonett. |
| 12.00 Wetter, Nachrichten. | 23.40 Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. |
| 13.15 Mittagskonzert. (Schallplatte). | 24.00-24.10 Aus Frankfurt: Nach-teliber aus Budapest. |
| 14.00 Rom: Deutschlandbesen: „Al-leset von Josef bis Drel!“ | |
| 15.15 „Rom Wunen und Leren.“ | |
| 16.00 Rom: Deutschlandbesen: Rufft am Nachmittag. | |
| Zu der Warte von 16.50-17.00 vom Deutschlandbesen: Fun-teliber aus Budapest. | |

— und im Deutschlandsender

| | |
|---|--|
| Donnerstag, den 29. September. | 18.00 Wieder der Riffer. Fränkische Volkslieder. |
| 6.10 Fränkische Schallplatten. De-utlichen um 7 Uhr: Früh-nachrichten. | 18.40 Zwischenprogramm. |
| 10.30 Fränkische Kinderkonzerte. | 19.00 Und jetzt ist Feierabend! Künstler der Schallplatte Ber-lin (Schallplatten). |
| 11.30 Fränkische Lebensmittelliteratur-schau. — Gespräch mit einer Landfrau. — der Bauer hört. Anst. Wetterbericht. | 19.45 Zeitungschau. |
| 11.40 Wir fördern nach Stppen und Gefährlichen. | 19.55 Wir fördern nach Stppen und Gefährlichen. |
| 12.00 Aus Saarbrücken: Rufft zum Mittag. | 20.10 Wir bitten zum Tanz! Alte und neue Tanzweisen. |
| 12.45 Reuehe Nachrichten. | 22.00 Wetter, Tages- und Sport-nachrichten, Anst. Deutsch-landbeho. |
| 13.00 Wetter- und Hörfensterliche. / Programmankündigung. | 22.30 Eine kleine Nachtmusik. |
| 15.15 C. diese Schallplatten! Hör-rens. | 23.00-24.00 Stieffig Wagner-Ge-dächtniskonzert. |
| 15.45 Kleine Klotermusik! | |



Do und nun noch ein paar Tropfen MAGGI-Würze, dann ist's fertig — und das Man schmeckt wie ein Chefkoch!



MAGGI'S WÜRZE

worbant auf das einfluss Man!



Tomatenalat 8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, Salz für 4 Personen. Pfeffer, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Die Tomaten in Scheiben schneiden. Die Zwiebel sowie die Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Essig hinein-tropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie darunter geben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und sieben lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

Der Totentanz auf dem St. Ulrichsfest

Eine Erzählung aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg — Von Gustav Faber

(1)
Als das Schiff am Ufer anlegte, überbot das Jochen der Gastenden unter den Häumen die Nase der Aussteigenden. Der alte Stöffel aus Hagnau, genannt der Sünze, machte sich durch die Menge einen Weg frei, um als erster an Land zu treten, und rief mit rauher Stimme zurück: „Seht die Wölfe dort, Freunde! Wie der See niemals Ruhe gibt, wird auch nie ewiger Friede sein im Land! Geht es anders, so mögen uns die Wölfe Verderben bringen, daß wir nicht mehr heimkehren nach Hagnau, sondern erlaufen wie junge Hunde. Der Satan hat mein Wort vernommen und er weiß, daß der alte Stöffel immer recht hat! Trohdem laßt uns den Frieden eiern!“

Die Barbara Stöffelin, die ihrem Ehemann zur Seite ging, wollte nichts wissen von des aufgelaunten Stöffel mutwilliger Drohung und ließ ihn unachtsam in die Seite, damit er schweige. Der Stöffel aber scherte sich wenig darum, trat an Land, die Konstanzer um zwei Faustbreiten überragend, und schuf den Nachfolgenden eine Gasse. So saßen die drei Hagnauer Radfahrer, daß die Leute vor den Häusern stehen blieben und sich gegenseitig fragten, was das wohl für ein festliches Häuflein sei.

Den Stöffel zog es nicht in die Kirche, wo die anderen zuerst eintraten, er mußte mit derbem Trunk den Frieden beginnen und suchte darum gleich das Konzilgebäude auf, gefolgt von der Stöffelin, die als seine Ehehälfte folgen mußte, obgleich sie sich nur des Kirchganges wegen zur Fahrt entschlossen hatte.

Im großen Saal des Konzilgebäudes, wo man vor zwei Jahrhunderten in Rede und Gegenrede, durch Ketzerdamms und Bittgebete um Gottes Willen gerungen hatte, standen nun lange Tische, festlich gedeckt, und die kostbaren Fresken, die Konstanzer Meisterhand geschaffen, wurden überhangen von allerlei Vätern.

Menschen drängten sich in den Saal. Die Plätze reichten nicht aus. Trotz langer Kriegsnot gab es doch noch viele, die ihr mageres oder ihr fettes Leben gerettet hatten.

Kochen und Pluchen im Saal, Gläserklirren. . .

„Hell floh König Wenzels Wein. . . Der Geist von ehemals war aus dem Saal verbannt. Demut und Entehr talen rot am Sauf Ulrichstag; es flegte die Lebensfreude. Nach ewigem Leben schrieben die ausgetrockneten Leiber. Man sang, brüllte, verlangte Wein und tanzte ohne Pause zwischen den Tischreihen. Auch die Hagnauer hatten ihren Tisch. Der Stöffel saß am oberen Ende, redete zu seinen Nachbarn, daß es der ganze Saal vernahm, und erhob öfter den Pokal, als es der Stöffelin möglich war, ihn nachzufüllen.“

Da er immer ein großes Wort führte und stets eine Schar Hörwilliger um sich hatte, die er um ihres geduldrigen Hörens willen auch immer mit reichlichem Trunk besohnte, ergab es sich, daß im Konzilgebäude das heilige Ulrichsfest am lautesten in der ganzen Bischofsstadt gefeiert wurde.

„Dreißig Jahre haben wir überlebt! Mein Gott! Der Himmel will, daß wir ewig leben! Es lebe das ewige Leben!“ Hochaufgerichtet, glühenden Gesichtes, stand der alte Stöffel da und schwang sein Glas wohl zum zehnten Male, während der köstliche Saft teils in seinen Mund, teils auf das weiße Kinn des Tischzeugs floß. Die Leute im Saal schauten auf, profierten ihm zu. Während er das Gefieder des Geistes zu überbrücken trachtete, torkelte und hellen Weisall entsetzte, stützte ihn seine Barbara leicht von der Seite, damit er nicht umfiele; doch durfte er diese Stütze seiner wankenden Männlichkeit nicht wahrnehmen, sonst müßte es ein Donnerwetter geben, wie es sogar der Bodensee selten erlebte. Das mußte die Barbara nur zu gut, tat darum ihr eheliches

Amt gar still und unauffällig, wie sie es oft schon gewohnt war. Aber wie sehr sie auch litt bei Lust und Frohsinn des Festes, so dachte sie mehr noch an das Kreuz auf ihres Bruders und lenkte bisweilen ihr Haupt in stiller Andacht, als sei sie doch in der Kirche.

Inzwischen verkündete das Te deum vom Münster zum Ende des Gottesdienstes. Die Tore des Konzilgebäudes wollten sich nicht mehr schließen vor all dem Volk, das im festesplängenden Raum den Frieden mitfeiern wollte.

Unter den Leuten, die am Tisch der Hagnauer Platz nahmen, fielen besonders zwei schöne junge Mädchen auf: der Steffen, ein Wunderkind seines Handwerks, der vor geraumer Zeit aus Paris zurückgekommen war, sich erst im Heer verdingte, dann in Hagnau niederließ; und neben ihm, mit leicht erhabenem Haupt, das Härtel, des Baders Tochter, die sich von der Seite der Katharina Dullenkopf, ihrer Gwattlerin, fortgeschlichen hatte und wie von ungefähr nun an des jungen Wunderkinds Seite ging.

Dem rief der alte Stöffel, als sie im Saal angelangt waren, zu, er möge den leeren Platz neben ihm einnehmen, aber es gelang dem Stöffel nicht, das Paar auseinanderzubringen. Der Steffen nahm mit Härtel lieber den letzten Platz ein, ganz am Ende der Tafel; denn, wenn einer verlobt ist, lebt er überall im Himmelreich.

Ja, es mochte ihnen dort am schönsten dünken, wo man am wenigsten vernemen mußte von des Friedens Reden und des Friedens Posaunen. So mag es immer sein im Leben — die sich am ehesten freuen sollten über das Ende der großen Not, waren sich am wenigsten darüber bewußt, was das alles bedeutete. Schließlich, als Letzte, fand auch die Dullenköpfen, schwebend und schauend, ihren Weg zum Tisch und ließ sich in der Nähe ihrer Schutzbesohlenen nieder, indem sie immer wieder auf diese und ihren rechten Nachbarn, den getreuen Herrn Härtel, erbebete: „Seht ihr Frieden auf Erden. . . Frieden auf Erden. Aber was nützt es mir? Ich bin eine alte Frau. . . bin eine alte Frau. Mir sieht der Tod im Gesicht. . . ich werde bald!“

„Der himmlische Vater kann Euch noch viele Jahre schenken! Gebt Euch zufrieden, gute Frau!“ Klang des Härtels Trost an ihr Ohr.

Obwohl sie dieses gerne hörte, hielt sie mit ihrem Hammer nicht inne: „Ich werde bald. . . der Tod sieht mir im Gesicht. . . Welche Qual ist das Leben — nur der Tod kann mir helfen.“ Sie gehörte nun einmal zu den bedauernderen Wesen, die sich und den andern das Leben schwer machen, weil sie am Himmel nur die Wolken sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kunst am Oberrhein



C. Bode, Ententanz

Aufnahme: G. Meeger.

So schützen wir das geistige Schaffen

Staatssekretär Jung vor dem Internationalen Kongreß der Autoren und Komponisten

In seiner Begrüßungsansprache führte Staatssekretär Jung u. a. aus:

Die Reichsregierung nimmt an den Verhandlungen dieses Kongresses lebhaften Anteil, zumal sein Gegenstand, der Rechtsschutz des geistigen Schaffens, in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates eine hervorragende Stellung einnimmt. Bereits im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung, im Juli 1933, wurde von uns das Gesetz über die Vermittlung von Aufführungsberechtigungen erlassen, durch das einem höchst verworrenen, die Komponisten schwer schädigenden Zustand ein Ende bereitet wurde. Damals führten drei Organisationen (zwei deutsche und eine ausländische), die sich mit der Vermittlung von Aufführungsberechtigungen befaßten, einen erbitterten Kampf, dessen Opfer die schaffenden Musiker waren.

Das Gesetz führte für die gewerksmäßige Vermittlung von Aufführungsberechtigungen an Werken der Tonkunst einen Generationsübergang ein; die Gesamtschöpfung wird vom Propagandaministerium ausgeübt. Dadurch bestand die Möglichkeit, nur noch eine Gesellschaft zur Vermittlung von Aufführungsberechtigungen zuzulassen. Die beiden deutschen Gesellschaften Gema und GdL, waren nunmehr gezwungen, sich zu einigen, was früher, trotz vieler Verträge, sich nie hatte erreichen lassen. Das Gesetz hat sich aber nicht damit begnügt, diese Einigung zu erzwingen, sondern es hat darüber hinaus das Verfahren bei der Verfolgung von Rechtsverletzungen gegenüber dem früheren Zustand entscheidend vereinfacht. Früher konnten Rechtsverletzungen nur in einem umständlichen Prozeß verfolgt werden; Schadenersatzansprüche waren oftmals kaum zu beschaffen. Durch das Gesetz wird dagegen von dem Schweregen dafür getagt, daß geschützte Musik nur noch dann öffentlich aufgeführt werden darf, wenn der Verurteilte die Aufführungsberechtigungen erworben hat. Die Höhe der für die Erwerbung der Aufführungsberechtigungen zu zahlenden Entschädigung wird arbeitsmäßig der freien Vereinbarung zwischen Komponist und Verurteiltem überlassen. Nur für den Fall, daß beide sich nicht einigen können, ist die Entscheidung durch eine partiellisch zusammengesetzte Schiedsstelle vorgesehen, deren Vorsitzender durch ministerielle Anordnung bestimmt wird.

Dieses Gesetz hat die lebhafteste Zustimmung der Autoren und Komponisten in der ganzen Welt gefunden.

Die nationalsozialistische Staatsführung nimmt darüber hinaus eine grundlegende Neugestaltung des gesamten Urheberrechtes vor. Im Reichsleben eines Volkes spiegelt sich sein Kulturstand wider. Nicht soll Kultur sein und Kultur schaffen. Der höchste Ausdruck der Kultur aber ist die Kunst. Der nationalsozialistische Staat hat mit dem Reichskulturkammergesetz, das ebenfalls aus dem ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung stammt, dem künstlerischen Schaffen eine völlig neue weltanschauliche, politische und rechtliche sowie organisatorische Grundlage gegeben. Es wurde ein Kulturhand geschaffen, dem eine staatspolitische Aufgabe gegeben wurde. Der Reichskulturminister für Volksaufklärung und Propaganda, der für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation zuständig ist, erhält auch die Führung der Kulturpolitik und der Künstler. In dieser Haltung liegt ein neuer, höchst bedeutungsvoller politischer Gedanke und Wille, die Einheit zwischen Volksaufklärung und Propaganda auf der einen und Kulturführung auf der anderen Seite. Das bedeutet den Bruch mit den Anschauungen des Liberalismus, nach denen Kunst Selbstzweck und der Künstler loszusagen als der höchste Individualität schaffen soll „wie der Vogel singt“.

Der Falkenhäuser

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(20)
Peter kommt Dorothy zu Hilfe, und antwortet für sie. Er weiß, daß jedes seiner Worte das junge Mädchen wie ein Keulenstich treffen wird. Aber er heißt die Bühne zusammen und kämpft sein Gefühl nieder. Störend berichtet er von der Dringlichkeit, mit der Römer den Vertrag gegen seinen, Peters, Widerstand, durchgesetzt hat, von den Lügen Römers erzählt er. . .

„Nawohl, Römer hat mich besogen!“ ruft Peter erregt. „Nicht der Baron hat auf den Abbruch gedrängt. Diese Lüge ist ja durch die Tatsachen hinlänglich widerlegt! Immer klarer werden mir die Zusammenhänge: Nicht war es umgekehrt, die ihren Mann zum Abbruch drängte. Sie stand mit Römer im Bunde, trieb ihm den Baron zu, genau so, wie sie ihren Gatten in die Gewehrschleife getrieben hat. Meiner Meinung nach ist Lilly von Falkenhäuser der böse Dämon, der hinter den dunklen Taten der letzten Wochen steht. Es ist ein Unglück, daß ich die Fuderbohle verlor, die ich damals im Hotel Atlantik auf meinem Nachtschiff fand. Befähige ich sie, so würde ich schnell herausfinden, daß sie Lilly von Falkenhäuser gelehrt und daß die Baronin an meiner Verleumdung beteiligt war. Aber auch ohne dieses Beweismittel liegt ihre Mitschuld klar am Tage.“

„Und warum, glauben Sie“, will der Kommissar Fabed wissen, „ist der Baron auf den Wunsch Römers eingegangen? Warum hat er sich zu dem Abbruch bereitwillig gelassen?“

Einen Augenblick denkt Peter nach. Aber schnell hat er eine Antwort gefunden, die in der Tiefe seiner langen Berufserfahrung wurzelt:

„Dafür gibt es eine höchst plausible Erklärung. Der Abbruch war eine gute, vorzügliche, hausväterliche Tat des armen Opfers. Der alternde Baron wollte seine um viele Jahre jüngere Frau sicherstellen. Er handelte, wie Hunderttausende von verantwortungsbewußten Gatten handeln.“

Nach dieser Erklärung schließt Kommissar Fabed das Protokoll ab. Das Verhör ist beendet. Die Zeugen verlassen den Raum.

Nach einmal kehrt Peter zurück. Ganz nahe tritt er an Fabed heran. Leise sagt stützend, fragt er:

„Ist Ihnen bekannt, daß der Geschäftsführer Meyerholt vom Hotel Atlantik unter sehr seltsamen Umständen gestorben ist?“

Der Kommissar unterbricht Peter:

„Ich kenne den Fall. Was soll der Selbstmord des goldenen Webers mit der vorliegenden Sache zu tun haben?“

Peter brennt sich. Soll er von seiner merkwürdigen Unterredung mit Riemerschmid berichten und die noch merkwürdigeren Folgerungen wiedergeben, die der Apotheker Bernhöfel aus den Aussagen des Arztes gezogen hat?

Peter entscheidet sich, vorläufig zu schweigen.

Im Falle Falkenhäuser braucht es keiner weiteren Beweismittel. Römer hat den Mord begangen und die Baronin hat ihm Beistand geleistet — das ist klar, sonnenklar!

Schwankend tappt Dorothy in die Dämmerung hinaus.

Grave Nebel haben sich über das Land gelenkt, wie Schleier hängen sie zwischen den Kronen der Bäume.

Das junge Mädchen zieht ihren Mantel fester um die Schultern; die Morgenfüße bringt durch die dünne Seide ihres Abendkleides und macht sie fröhlich.

Auf dem Wege zum Tor holt Peter Dorothy ein. Er hat das Bedürfnis, sein Verhalten zu erklären, sich zu rechtfertigen.

Dorothy wendet sich ab.

„Lilly ist meine Freundin“, sagt sie nach einer Pause, „ich bin gewöhnt, für meine Freunde einzutreten. Ich werde alles tun, um Lilly zu retten. — Sie, Herr Soofi, haben zehn Jahre lang Schulter an Schulter mit Doktor Römer gearbeitet, er ist Ihr älterer, Ihr bester Kamerad. . . aber Sie verraten ihn!“

„Nicht ich verrate Römer“, ruft Peter, „er hat unter gemeinames Werk verraten. Er hat das Haus, an dem wir zehn Jahre lang gebaut haben, zerstört. . . einer Frau zuliebe!“

Möglich versteht Dorothy Evingham den Zusammenhang:

„So ist das?“ sagt sie tonlos. „So ist das?“ wiederholt sie achtern. „Um Ihre elende Verführung zu retten, überließen Sie zwei Menschen dem Senker! Sie, Herr Soofi, der Sie mir Ihr Wort gegeben haben, für Lilly einzutreten, der Sie mir verprochen haben, sich bedingungslos vor Lilly zu stellen. Sie selber nannten es blanko, Herr Direktor. So sieht es aus, wenn Sie eine Frau schützen. . .“

„Ich habe mich vor Lilly von Falkenhäuser gestellt“, widerspricht Peter. „Ich glaubte sie in Gefahr, in unmittelbarer Gefahr, und ich war bereit, sie mit meinem Leibe zu beden. Jetzt freilich weiß ich, warum Lilly so aufgeregter war. . .“

„. . . nichts wissen Sie! Ich kann Ihnen das Gegenteil beweisen!“

Da bleibt Peter vor Dorothy stehen. Er fragt sie: „Beantworten Sie mir eine Frage: Ist Lilly aus Magdeburg angereisen oder hat sie das Gespräch selber bestell?“

„Sie hat das Gespräch bestellt, aber sie hat Römer nicht erreicht, denn er war schon abgereist. — Ich bin zufrieden, daß Sie mich nach dieser Sache fragen. Ich will Ihnen anvertrauen, was ich dem Untersuchungsrichter nicht sagen wollte. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ich hatte das Souper erst am Abend zuvor mit dem Baron vereinbart. . .“

„Warum haben Sie diesen Abend arrangiert?“

„Das habe ich Ihnen doch schon am Telefon gesagt: Ich wollte Sie wiedersehen, Sie, Peter, den Mann, der bis dahin, immer und überall war, wohin ich kam, und der ganz plötzlich verschwunden blieb. Sie sind ein merkwürdiger Mensch Herr Soofi; erst nennen Sie die Leute um, dann tauchen Sie überall auf, so daß man über sie stolpert, und schließlich machen Sie sich unsichtbar.“

„Aber wir kommen ganz von der Sache ab“, unterbricht Peter. „Wir wollten über die Baronin von Falkenhäuser sprechen und nicht über mich. Antworten Sie mir: Aus welchem Grunde war Lilly von Falkenhäuser so aufgeregter, verwirrt, und von Furcht erfüllt?“

„Aber das ist doch ganz einfach, Peter. Als Lilly erfuhr, daß das Souper vereinbart war, erschraf sie zu Tode. Sie hatte sich mit Römer für diesen Abend zu einer wichtigen Aussprache in dem japanischen Pavillon verabredet. Bei dem gemeinsamen Verhängnis, in dem sie mit dem Baron stand, wollte sie unter allen Umständen vermeiden, daß Römer von ihm entdeckt würde. Alle Bemühungen, den Doktor rechtzeitig abzubestellen, scheiterten, weil er

nicht mehr in Berlin war. Auf der Ver Sicherung teilte man uns mit, er sei in Magdeburg. Dort aber erreichten wir ihn nicht.“

„Und Lillys Aufregung heute Abend hätte keinen anderen, schwerwiegenden Grund gehabt?“ fragt Peter mißtrauisch.

„Bestimmt nicht!“

Dorothy sagt das mit voller Ueberzeugung. Peter merkt, daß sie selbst an ihre Erklärung glaubt. Ermerkt, denkt er, wie bitter wird seine Enttäuschung sein, wenn du erfährst, daß du dich in dieser Freundin geirrt hast!“

Erwartungsvoll sieht Dorothy zu Peter auf. Der aber legt seinen Weg schweigend fort. Es ist schon ganz hell geworden, während die beiden Menschen auf und ab gehen, den breiten Fahrweg hinauf und hinunter, vom Förstnerhaus zur Veranda und zurück. Tiefe Stille herrscht im Park.

Die beiden letzten Polizeilayton sind längst eins nach dem andern abgefahren. Der eine Wagen hat die Baronin, der andere den Doktor Römer ins Gefängnis geführt.

„Haben meine Worte Sie von Lillys Unschuld überzeugt?“ bricht Dorothy das Schweigen.

„Warum wollen Sie mich denn von Lillys Unschuld überzeugen, Dorothy?“

„Weil ich noch immer hoffe, in Ihnen einen Mitkämpfer zu gewinnen. Weil ich — trotz alledem — an Sie glaube, Peter, weil ich weiß, daß Sie zu sich selber, zu Ihrem besseren Ich zurückfinden werden. Sie werden sich dann sehr schämen, Peter Soofi.“

„Und was wird geschehen, wenn ich Sie von Lillys Schuld überzeugen?“

„Das werden Sie nie, nie, nie!“

„Verlassen Sie sich darauf, Dorothy, daß meine Augen schärfer sehen, daß mein Verstand weiter und tiefer denkt. . .“

„Nein!“ ruft Dorothy Evingham. „Ich verlasse mich auf mein Herz, das mich besser und richtiger leitet, als Sie von Ihrem Verstand und Ihren Augen berichten werden. . .“

Und noch einmal wendet sie sich Peter voll zu: „Ich bitte Sie, Peter, vertrauen Sie sich mir und meinem Herzen an.“

Peter schüttelt den Kopf. „Ich kann nicht, Miß Evingham“, sagt er acant. „Das läßt das junge Mädchen ihn stehen und acht eiligen Schritten haufen.“

Eine Stunde später sitzt Bernhöfel bei Peter in dessen Wohnung. Peter hat den Apotheker herausgefragt, und um eine sofortige Unterredung gebeten.

(Fortsetzung folgt.)

AUS KARLSRUHE

Reforderverkehr im August

Der Fremdenverkehr in der Stadt Karlsruhe im Sommer 1936

Wenn auch die Hauptreisezeit noch nicht ganz vorüber ist, so interessiert es doch, schon jetzt einen Blick zurückzuwerfen auf das, was die diesjährige „Fremdenreisezeit“ der Stadt Karlsruhe bisher gebracht hat. Das ist gut war und besser als die Hauptreisezeit der Vorjahre, daran kann der September wohl nichts mehr ändern. Das Ergebnis liegt durch die Monate Juni, Juli und August schon ziemlich fest.

Diese 3 Monate brachten der Stadt Karlsruhe 38 982 Fremde.

Das bedeutet, daß gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 6 700, gegenüber 1934 6 400 und gegenüber 1933 2 200 Fremde mehr hierher kamen. Es ist also gelungen, selbst das gute Ergebnis des Jahres 1935 noch um reichlich 6 Prozent zu steigern.

Vor allem ist es der August, der mit seinen 15 600 Fremden gegenüber dem Vorjahr besonders günstig abschneidet, mit einem Plus von mehr als 1 800 Fremden, also von beinahe 14 Prozent. An Hotelfremden waren in den 3 Monaten 30 143 nach Karlsruhe gekommen oder 1 891 mehr als 1935. Auch hier beträgt die Steigerung über 6 Prozent. Der August allein brachte den Hotels 11 734 Fremde; gegenüber August 1935 sind das 1 567 Gäste mehr, gegenüber August 1934 fast 2 500 und gegenüber August 1933 gar 3 800 mehr. Geht man noch weiter zurück, so

findet sich kein Jahr, in dem die Hotels im August mehr Besuch gehabt hätten als 1936. Selbst die Vorkriegszeit (August 1913) ist um 3 474 Gäste übertrifft.

Der August war also für Karlsruhe ein Refordmonat.

In erster Linie ist diese Verkehrssteigerung auf den Besuch aus dem Ausland zurückzuführen. 5 578 Ausländer liegen in den letzten 3 Monaten in den Karlsruher Hotels ab. Gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 ist das eine Zunahme um mehr als 154 Prozent, gegenüber Juni-August 1934 waren 2 400 Ausländer mehr hier und gegenüber Juni-August des Vorjahres, obwohl sich schon damals der Ausländerbesuch wieder merklich gehoben hatte, konnte trotzdem der Besuch noch um fast 1 500 Gäste gesteigert werden. Im Juni 1936 hatten die Karlsruher Hotels und Gasthöfe 874 ausländische Gäste, im Juni 1935, im August 2 790, das sind über 1 200 mehr als im August 1935. Dieser enorme Aufschwung im August um fast 70 Prozent ist zweifellos der Olympiade zu verdanken, deren ausländische Besucher zu einem sehr großen Teil auch das übrige Deutschland besucht haben.

Aber nicht nur zahlreicher kamen die Ausländer, sie blieben auch länger hier. An Ausländer-Hotelnächten und im August registriert 4 199, während es im Vorjahr 2 112 weniger waren; also hat die Zahl der Übernachtungen der ausländischen Hotelgäste im August gegenüber dem Vorjahr um über 100 Prozent zugenommen. Gegenüber dem August 1934 sind 2 600 Ausländerübernächte über den Hotels mehr gemeldet und gegenüber 1933 sogar über 2 900 mehr. Das ergibt eine Steigerung um das 3,8fache.

Auch gemessen an der Aufenthaltsdauer brachte der August ein Anstehen des Ausländerverkehrs, wie es Karlsruhe wohl kaum erwartet hatte.

Um so höher ist dies erfreuliche Ergebnis anzuführen, als auch schon im Juni und Juli die Zunahme der „Ausländermächte“ recht erheblich war. Das Gesamtergebnis für die Hotels in den 3 Monaten sind 7 800 Ausländerübernächte gegen 4 000 in der gleichen Zeit 1935 (und gegen 3 774 in der gleichen Zeit 1934 und 1933).

Die reichsdeutschen Hotelgäste teilen es den Ausländern in den 3 Monaten gleich; auch sie erschienen zahlreicher (um 400) als 1935 und hielten sich hier ebenfalls länger auf (um 1 956 Nächte). Auch bei ihnen ist es der August, der die größte Zunahme gebracht hat, nämlich ein Mehr von 354 Fremden und 1 261 Nächten; das sind 4,2 Prozent Fremde und 10,3 Prozent Übernachtungen mehr.

Auch der Herbergsverkehr schneidet in den 3 Monaten gut ab, nämlich mit 8 048 Fremden und 11 006 Nächten. Auf die Jugendherberge entfällt eine Steigerung von 469 Fremden mit 584 Nächten. Insgesamt lehrten in den 3 Monaten in der Jugendherberge 5 955 Fremde ein, die sich hier 6 428 Nächte aufhielten. Und zwar befanden sich unter ihnen 805 Ausländer. Auch die Jugendher-

bergs-Ausländer haben zum Aufschwung beigetragen. Von ihnen kamen nämlich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 133 mehr hierher und ihre Aufenthaltsdauer beträgt 131 Nächte mehr. Bei den Herbergen ist es ebenfalls der August, der sowohl hinsichtlich der Zahl der ankommenen Fremden als auch hinsichtlich der Übernachtungen die höchsten Ziffern aufweist, nämlich 3 787 Gäste (295 mehr als August 1935) und 5 274 Übernachtungen (800 mehr als im August 1935). Die Jugendherberge hat zu diesem günstigen August-Ergebnis mit ihren 2 997 jugendlichen Gästen mitgeholfen, die 3 183 Nächte sich hier aufhielten. Hier beträgt die August-Steigerung 289 Gäste und 441 Nächte.

Der Heimatabend im Rahmen der Gaukulturwoche

Die Glottertaler Nachtigallen singen.

Wie schon mitgeteilt, findet am 8. Oktober der Heimatabend, gestaltet vom Landtschreiber von Piel, Adolphus Endt (D. E. Sutter), durchgeführt von der Stadt und dem Verkehrsverein Karlsruhe, in der Festhalle statt. Der Abend verspricht einen besonderen Erfolg, zumal neben anderen auch die hier rühmlichst bekannten Glottertaler Nachtigallen einige ihrer schönsten Volkslieder singen werden. Ihre einzigartige Kunst wird durch die Kaiserhändler Kämpel und die Marktgrübler Sörensen begleitet.

Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch, den 30. September d. J., Abend-Neubau, Kaiserstr. 159.

Das Programm für Dienstag

Vormittags 11 Uhr:

Eröffnung der badischen Kulturfahrt durch den Gaukulturstellenleiter Gauinspizor Willi Kretsch in der Städtischen Ausstellungshalle.

Abends 20 Uhr:

Feierabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Festhalle. Zur Aufzählung kommt das Oratorium der Arbeit von Georg Hüttner, Berufschor und das neugegründete badische Landesorchester wirken mit.

Ein Jahr Theaterakademie

Rechenschaftsbericht über erfolgreiche Arbeit — Festlicher Presseempfang

Im Rahmen der Gaukulturwoche fand in der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters ein Presseempfang statt, an dem neben dem Presseferenzen der Landesstelle P. A. B. o. L. e. r. die Vertreter sämtlicher badischer Zeitungen teilnahmen.

Nicht ohne Absicht wurde dieser Empfang gerade in die Räume der vor einem Jahr neugegründeten Theaterakademie verlegt, wird doch hier der Nachwuchs des deutschen Theaters herangebildet, der einmal Träger einer neuen deutschen Bühnenkultur sein soll.

Das kurze, aber ausgezeichnete Programm des Empfangs wurde von den Schülern der Akademie gestaltet, die damit gleichzeitig Zeugnis von dem Schaffen und Können der Akademie vor diesen kritischen Zuhörern ablegten. Gertrud Wächter sang das „Heimweh“ von Hugo Wolf, Erica Wild die Arie der Ramona aus „Die Zauberflöte“, von Dr. Gerhard Pfeiffer am Flügel begleitet; der ehrliche Beifall zeugte von der hohen Stufe des Könnens der beiden Sängerinnen. Mittelpunkt des Empfangs bildete die Ansprache des Leiters der Theaterakademie, Hans Herbert Michels, die in gleicher Weise ein Rechenschaftsbericht über die einjährige Arbeit der Akademie und eine glänzende Darlegung ihrer für das Kulturchaffen hehrwürdigen Aufgaben und Ziele war. Am Abschluß dieses ersten Jahres konnte eine ganze

Zeit drei Jahren herrscht im Süden unserer Stadt eine rege Bautätigkeit. Häuser werden in Zeiträumen fertiggestellt, wie man es vor wenigen Jahren noch nicht für möglich gehalten hätte.

In Müppurr ist hinter dem Altstadthaus ein ganz neuer Stadtteil entstanden, das sog. Neue Viertel. Diese Siedlung dehnt sich bis zum Dlatonsienstrassenhaus aus und folgt dem Schienenstrang der Altbahn bis zum südlichen Ortsausgang. Einfache, moderne zweistöckige Häuser sind erstellt worden und haben sehr vielen Volksgenossen ein Heim gegeben. Breite Straßen durchziehen die Siedlung. Besonders die Graf-Ebersteinstraße, die zum Wald führt, hat eine ansehnliche Breite und kommt hierin einer großen Verkehrsstraße gleich. Hübsche Vorgärten mit buntem Blumen Schmuck trennen den Gehweg von den Häusern. Auf der Dorfseite ist Müppurr durch einige Neubauten bis auf eine kurze Entfernung an die ersten Bauten Eitlingens herangekommen. Nicht vergessen sei auch die Christ-Königskirche, deren Bau ein Jahr lang vielen Arbeitern Verdienst gab.

Auch im Dammershof wurde im vergangenen Jahre eifrig gebaut und auch jetzt werden wieder Neubauten erstellt. Hier galt es vor allem, die unschönen „Puppenküchen“ ein wenig unheimlicher zu machen. Man war sich von vornherein darüber klar, daß der einst begangene Fehler nicht wieder gut gemacht werden kann. Nur eine Verschönerung des Rahmens konnte einigermaßen Abhilfe schaffen. Mit Verriedigung kann man feststellen, daß die Verschönerungsarbeiten gelungen ist. Häuser mit Giebelbälkern verdecken jetzt die Flachdachhäuser in der Saarbrücker, Seidelberg- und Müppurrerstraße und entziehen sie dem Auge des Spaziergängers. Mit Eifer wurde gearbeitet, um diese Häuser unter Dach und Fach zu bringen. So entstanden ganze Häuserfronten. Auch hier wird eine neue katholische Kirche — Franziskuskirche wird ihr Name sein — für die Stadtteile Weis-herfeld — Dammershof gebaut.

Das Weis-herfeld kann ebenfalls ein Ansehen der Bautätigkeit verzeichnen. Neubauten entstanden an der Mutach- und Weis-herstraße, wo aus man einen herrlichen Blick auf Müppurr, Eitlingen und die dahinter liegenden Berge hat. Ferner wurde in der Neckarstraße in diesem Jahre eifrig gebaut. Auch das Haus in der

Dreiamstraße, dessen Giebel bei einem Sturm im Juli auf die Straße geschleudert wurde, steht jetzt fertig da. Ansparend werden an der Vorderseite eines Neubaus in der Neckarstraße die drei Grundpfeiler gesetzt, auf denen unser Drittes Reich aufgebaut ist: Wehrband, Nährstand und Arbeiterschaft.

Karlsruhe hört die Führer-Proklamation

Wie im ganzen Reich hatten sich auch in allen Karlsruher Betrieben und Büros gestern nachmittags Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder, Arbeiter, Angestellte und Beamte zum gemeinsamen Empfang der über alle deutschen Sender gehenden Proklamation des Führers bei der Eröffnung des 8. Reichsparteitagess in Nürnberg zusammengefunden. Für zwei Stunden ruhte das betriebliche Leben. Überall in den Fabrihallen, Maschinenhallen und Büroräumen waren Lautsprecher aufgestellt, um die herum die Betriebsgemeinschaften Aufstellung genommen hatten. Mit regem Interesse folgten alle Zuhörer den mahnenden Worten des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront Pa. Dr. Len und der für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands grundlegenden Proklamation des Führers, die durch Gauleiter Wagner verlesen wurde. Auch in den Wohnungen waren überall die Lautsprecher eingestellt, und wer gerade unterwegs sein mußte, der konnte durch die geöffneten Fenster ebenfalls die Rede hören. Von einem Gemeinschaftsempfang auf dem Adolf-Hitler-Platz hatte man diesmal Abstand genommen.

Fünf Karlsruher Hitler-Jungen auf dem Kreuzer „Karlsruhe“

Gestern verließen fünf Karlsruher Hitler-Jungen unsere Stadt, um auf Einladung des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, der der Hitler-Jugend der Patenstadt Karlsruhe diese Plätze zur Verfügung gestellt hat, an einer 14tägigen Reiseschiffahrt des Kreuzers teilzunehmen.

Dr. Schroth verübte Selbstmord

In seiner Zelle im Gefängnis des Amtsgerichts Neuenbürg hat am Sonntagabend der Karlsruher Arzt Dr. Karl Schroth seinem Leben ein Ende gemacht und sich dadurch seinem Richter entzogen. Dr. Schroth war bekanntlich auf Gerrenalber Gebiet beim Wildern erwischt worden und sah nunmehr seiner gerichtlichen Verurteilung entgegen. Er wurde am Sonntagabend gegen 5,45 Uhr in seiner Zelle vom Gefängniswärter, der ihm das Nachessen bringen wollte, tot aufgefunden. Bei seinem vorhergehenden Kontrollgang kurz vor 2 Uhr hatte er ihn noch wohlbehalten angetroffen. Dr. Schroth hatte ein Stuhl vom Bett abgerissen und sich damit am Kleiderhaken erhängt. Der Gefängniswärter hatte sich mittels noch länger mit ihm unterhalten. Auch sein Karlsruher Verteidiger, der ihn mehrmals aufsuchte, hatte am Samstag noch eine längere Besprechung mit Dr. Schroth, in der man sich über Zukunftspläne unterhielt. Er war sich der Schwierigkeit seiner Situation wohl bewußt, hatte aber in den letzten Tagen einen durchaus ruhigen Eindruck gemacht. Seine Leiche wird nach Karlsruhe übergeführt werden.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Dienstag: Kartoffelsuppe, Quarkfleisch und grüner Salat; abends: Vollkornbrot mit Butter, Obst und Nüssen. — Mittwoch: Saggeluppe, Weiskraut mit Tomaten, Schalensartoffeln; abends: Heringskartoffeln. — Donnerstag: Tomatensuppe, Grünernauflauf, Salat; abends: Wurfsalat, geröstete Kartoffeln. — Freitag: Gemüsesuppe, Fischkuchen, Gurkenalat, Kartoffeln; abends: Gefüllte Tomaten, Salzkartoffeln. — Samstag: Gabelstodensuppe, gebacktes Rindfleisch, Bieringemüse, Kartoffeln; abends: Grießlöcher und Kompott. — Sonntag: Klare Marktlöcheruppe, Schweinefoteilettes, Rotkraut, Kartoffeln; abends: Käseauflauf, Butterbrot.



Das hätte ich tatsächlich nicht geglaubt.

nämlich, daß Henko sogar an ganz schmutziger Wäsche beim Einweichen so viel Schmutz löst! Dabei nehme ich Henko seit Jahren - aber man muß schon mal darauf achten, wie die Wirkung ist! Das ist wirklich eine Arbeitserleichterung beim Waschen, über die man sich freuen kann! - Und - 13 Pfennig Das ganze Paket! Henko ist wirklich eine billige Waschfrau!

Die bewährte Waschhilfe für 13 Pfennig!

Karlsruhe in Kunst und Kultur

Unter dem Titel „Karlsruhe in Kunst und Kultur“ hat der Verkehrsverein eine geschmackvoll gestaltete Broschüre herausgegeben, die reich bebildert und mit zusammengefügtem aber klar gehaltenem Text einen Überblick über das künstlerische und kulturelle Leben der badischen Großstadt zu geben versucht.

Die regelmäßig erscheinende Karlsruher Wochenzeitung enthält in ihrer Sondernummer zur Gaukulturwoche wertvolle Beiträge, die Karlsruhe als Mittelpunkt des kulturellen Lebens in der Südmittelmark erläutern.

Kürze Kulturwissenschaften

Die Oper in der Gaukulturwoche. In den folgenden Tagen berichten die Operntattribution und Opernkritikanten den Zuschauern der Gaukulturwoche des Badischen Staatstheaters.

Das nächste Nachmittagskonzert im Stadtpark findet am Mittwoch, dem 30. September, von 15.30 bis 18 Uhr statt.

Das Reich in der Wehrmacht. Seit heute in der Gaukulturwoche den neuen Primat der Wehrmacht. Starker als Paragrafen wird hier die Wehrmacht als Lebensgrundlage des Anwalts dargestellt.

Zur Ausstellung im Schneiderverlag wurden dem Polizeipräsidium bereitgestellt 9 Personen wegen großen Unfalls, 4 Personen wegen Verletzung der R. St. O., 2 Personen wegen Aufregung.

Kraft durch Freude

Seute, Dienstag, laufen folgende Kurse: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen); 6.15 Uhr Hochschul-Stadion; 20 Uhr Volkshochschule; 20 Uhr Hochschul-Stadion; Durlach, 16 Uhr Gymnasium; 20 Uhr Gymnasium; 20 Uhr Dudenburg-Schule.

Achtung Sportveranstalter! Es kann laufen sofort die grundlegende Schrift „Die Arbeit des Sportveranstalters“ kostenlos abgeholt werden.

Am schwarzen Brett

RSWB, Ortsgruppe Karlsruhe-West II. Am Donnerstag, den 1. Oktober, findet im kleinen „Räuber-Bräu“-Saal eine Arbeitsbesprechung statt.

Ortsgruppe der RSBW, Karlsruhe-Mitte. Heute abend 20 Uhr Sitzung im Gesellschaftsraum des alten Schulhauses für sämtliche Vgl. Leiter der Ortsgruppe.

RSB, Ortsgruppe, Ortsgruppe Schwab I. Unser Feiertagsabend am Mittwoch, den 29. d. M., fällt aus.

Tagesanzeiger

Dienstag, 29. September 1936

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Die Entführung aus dem Serail

Film:

West: Starker als Paragrafen, Schaubühne; Die letzten 4 von Santa Cruz, Union-Vielgestalt; Schlusshafford (Kapitel); Schulhofford; H. Z. Wählberg; Rabbatena, Atlantik; Ein Kaiser um den Stefansturm Gloria; Der Kaiser von Kalifornien; Kammer-Vielgestalt; Die große Zarin Ball; Der Kaiser von Kalifornien; Durlach: Stille, Schatten der Vergangenheit; Durlach: Markgrafentheater; Konfetti; Ettlingen: Union; Artz aus Leidenschaft

Konzert/Unterhaltung:

Bauer: Kapelle G. Richter; Grüner Baum: Tanz; Kaffee des Westens: Die lustigen Rheinländerinnen; Eisenraden: Familienfabrik und Tanz; Museum: Ehren- und Abschiedsabend Kap. A. Zornschel; Ober: Kapelle G. W. W. W.; Rederer: Tanz; Regina: Kabarett; Weinhaus Jutz: Kabarett; Wiener Hof: Tanz; Blumenfeste Durlach: Konzert und Tanz; Gartenschläge Durlach: Konzert und Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Durlach im Quellgebiet des „Bischoffingers“

Fröhliche Fahrt nach dem Patenweinort — Schöne Stunden, die man nicht so rasch vergißt

R. Durlach, 28. Sept. Den Auftakt zur Patenweinwoche bildete eine Fahrt der Durlacher in ihre Patenweinortschaft Bischoffingen am Kaiserstuhl. Der Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Studienrat D. Merkle, hatte zusammen mit AdS, die vorbereitenden Arbeiten in die Hand genommen; trotz des strömenden Regens fand die Abfahrt pünktlich zur festgesetzten Stunde statt.

Herzlicher Empfang

Die Einwohner bereiteten den Gästen einen herzlichen Empfang, der vom Bürgermeister in freundliche Worte eingeleitet ward. Im Saal zum „Engel“ nahm man dann das Abendessen gemeinsam ein, um anschließend einen unterhaltenden Abend zu erleben, der den Teilnehmern noch lange in der Erinnerung bleiben wird.

Streifzüge ins Rebland — und in den Winzerkeller

Die Quartierfrage war sehr gut gelöst, ebenso war die Verpflegung ausgezeichnet. Am Sonntagmorgen wurde unter fachkundiger Führung durch den Ortsbauernführer eine Besichtigung des Weingeländes vorgenommen; die Trauben sind fast reif, beginnen aber schon Zeichen der Fäulnis anzudeuten, so daß bei Weiterbestehen der nassen Witterung mit einer sehr frühen Weinlese gerechnet werden muß.

Am drei Uhr begann die Rückfahrt, die zunächst nach Altbreisach führte, dessen herrliches Münster besichtigt wurde. An der Dörfle des Kaiserstuhls entlang gelangte man dann nach Riehl; nach einer Rast in Riefenheim landete man bei Riefenheim, aber doch rechtlos begleitet um neun Uhr in Durlach.

Nur Lob über den Patenwein

Fröhliche Stimmung am Fuße des Turmbergs R. Durlach, 28. Sept. Am Samstag und Sonntag nahm in unserer Markgrafenstadt das „Fest der Traube

und des Weines“ seinen Anfang. Von allen Seiten war man frühzeitig an die würdige Vorbereitung dieses Festes gegangen. Vor allem hatten sich die maßgebenden Stellen um einen schlagkräftigen Patenwein bemüht; der Bischoffinger Erling, für den man sich entschied, wird allen Ansprüchen, die gerechterweise gestellt werden können, vollumfänglich genügen.

Tabakernte zufriedenstellend

Weingarten und der 4. Oktober

f. Weingarten, 28. Sept. Am Samstagabend fand im Bürgeraal eine gut besuchte Tabakpflanz- und Bauernversammlung statt, die von Ortsbauernführer G. u. m. l. eröffnet wurde. Zunächst kam der zur Zeit wichtigste Punkt zur Sprache: Tabak. Hier interessierte selbstverständlich das Ergebnis von am Freitag in Schwellingen stattgefundenen Tabakverkaufssitzung.

Blick über die Hardt

L. Forchheim, 28. Sept. 500 Volksgenossen sahen am Freitagabend im überfüllten Schwannensaal den Film der M.-Gaulf. „Hinter, Frauen und Soldaten“.

L. Forchheim, 28. Sept. (Sportbericht) Forchheims erste und zweite Mannschaft trafen am Sonntag in Gaggenau. Die 1. Elf mußte, nachdem ein Halbzeitstand von 1:1 erreicht war, noch eine 5:1-Niederlage einstecken.

R. Gagsfeld, 28. Sept. (Verkehrsunfall) Am Sonntag gegen 11 Uhr stieß ein Radfahrer am Lindenplatz mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer trug erhebliche Hautabwühlungen davon, auch entstand Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

H. Hochstetten, 28. Sept. (Einbruchdiebstahl) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden in drei Häusern frische Einbruchdiebstähle gemacht, wobei die Gauer einen Sonntagssanjour, Schirm, Barock und einige Lebensmittel mitgehen ließen.

H. Hochstetten, 28. Sept. (Erziehung von Arbeitsveteranen) Am Samstagabend hielt die Großschreinerei Hüffer im bis auf den letzten Platz besetzten Kirchsaal einen Kameradschaftsabend ab.

waren es dieses Jahr, die seit 25 Jahren im Dienst der Firma stehen und nun ihr Arbeitsjubiläum feiern können: Fritz Mailänder, Emil Scholl, Robert Weinger, Robert Nagel, Ludwig Dürr, Wilhelm Firtweil, Karl Hofmann, Jakob Firtweil und Karl Wilhelm Firtweil.

Epöck, 28. Sept. (Eine sündige Sache) Kürzlich fuhr die RSBW, Ortsgruppe Epöck, die erste Luftschulübung durch, die in einer allgemeinen Verdunkelung der ganzen Ortschaft bestand.

3. Ruffheim, 28. Sept. (Arbeitsmänner nach Abschied) Am Freitag hielten unsere entlassenen Arbeitsmänner in der „Ranne“ ihre Abschiedsfeier ab.

garten feiern kommenden Sonntag wieder das Erntedankfest für uns. Von einer Zusammenkunft mit anderen Orten wird in diesem Jahr abgesehen.

Dies und das aus Wolfartsweier

Das Schwimmbad war gut besucht

B. In einer vom hiesigen Stützpunkt einberufenen Versammlung aller RSBW-Mitglieder wurden die neuen Modeller bestimmt. Damit wird die nun beginnende Winterarbeit der RSBW, eine wesentliche Erleichterung erfahren.

B. Hohenwettersbach, 28. Sept. (71. Geburtstag) Am Dienstag, den 29. Sept., feiert unsere Mitbürgerin Maria G. o. o. s. in körperlicher und geistiger Frische ihren 71. Geburtstag.

S. Hohenwettersbach, 28. Sept. Für das Erntedankfest, das am 4. Oktober stattfindet, sind die Vorbereitungen auch im Bereich unseres Ortes in vollem Gange.

B. Stupferich, 28. Sept. (Von Kathans) Die Gemeinde nimmt zur Zeit am Kathans einen kleinen Umbau vor.

B. Stupferich, 28. Sept. (Komende Veranstaltung) Am kommenden Donnerstag bringt die Gaufilmstelle den Film „Hinter, Frauen und Soldaten“ mit Hans Alberts in einer Doppelrolle zur Aufführung.

B. Wölschbach, 28. Sept. Der Hans-Alberts-Film „Hinter, Frauen und Soldaten“, der überall großes Interesse fand, wird am Samstag, 3. Oktober, auch in unserem Ort aufgeführt.

B. Söllingen, 28. Sept. (Gut beuchter Filmabend) Am Donnerstagabend führte die Gaufilmstelle den Tonfilm „Hinter, Frauen und Soldaten“ vor, der vom vollbesetzten Turnhalleaal mit Interesse und Zufriedenheit aufgenommen wurde.

S. Gröbningen, 28. Sept. (Von der Sparte) Der Leiter der Gröbninger Sparte, Pa. Wölschbach, wurde zum Vorstand der Bezirkspartei in Ettlingen ernannt.

S. Gröbningen, 28. Sept. (Von der Sparte) Der Leiter der Gröbninger Sparte, Pa. Wölschbach, wurde zum Vorstand der Bezirkspartei in Ettlingen ernannt.

S. Gröbningen, 28. Sept. (Von der Sparte) Der Leiter der Gröbninger Sparte, Pa. Wölschbach, wurde zum Vorstand der Bezirkspartei in Ettlingen ernannt.

Ettlingen und Umgebung

Wer möchte schöne Stunden erleben?

E. Ettlingen, 28. Sept. Der SA-Sturmabteilung III/100 veranstaltet am kommenden Samstag, den 3. Oktober in der Ettlinger Stadthalle einen großen „Munteren Abend“.

Dogoljubow spielte simultan

E. Ettlingen, 28. Sept. Am Freitag fand hier im „Engel“ ein Simultanispiel des Schachgroßmeisters Bogoljubow statt.

E. Ettlingen, 28. Sept. (Nachakt) Ein junger Mann aus Ettlingenweier hat aus persönlichen und nach einem Disziplinarbesuch mehrere Nebenstrafen und Pflichten abgehauen.

Ein Sieg, der doppelt zählt!

Mit den deutschen Fußball-Nationalen beim Kampf gegen die Tschechoslowakei

Sonderbericht des „Führer“

Fußballer-Weisheiten bewahrheiten sich! Es gibt so allerhand Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre und Jahrzehnte beim Kampf um den braunen Lederball gemacht hat. Und diese Erfahrungen haben allmählich ihren Niederschlag in einzelnen „Fußballer-Weisheiten“ gefunden, von denen einige durch das erste Weltspiel der deutschen National-Mannschaft in Prag in lebhafteste Erinnerung gebracht worden sind.

Da gibt's zunächst einmal den nicht gerade schönen, aber doch den Tatsachen gerecht werdenden Spruch, daß es ein Unglück sein soll, Favorit zu sein. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht in diesem oder jenem Spiel die nur allzu bittere Wahrheit dieses Wortes ausgekostet werden muß. Nun: ist es den Tschechen diesmal etwa besser ergangen?!

Dann heißt es wiederum, daß kein Spiel früher entschieden ist, als bis der Schlußpfiff des Unparteiischen die Mannschaften getrennt hat. Als die Tschechen sich zwar spät, aber schließlich eben doch noch die Führung gesichert hatten, da wurde die in beiden Lagern bestehende Meinung wohl überall zur Gewißheit, daß damit das Schicksal der deutschen Mannschaft entschieden sei. Und — wie ganz anders ist es gekommen!?

Und schließlich pflegt man gerade dann, wenn eine sogenannte „Berlegenszeitmannschaft“ auf die Reise gehen muß, die Hoffnungen auf eine Wendung zum eigentlichen Kampf für möglich gehaltenen Verräter zum nicht so rasch sinken zu lassen — was schließlich auch

Spieler. Und fast genau so einseitig, wie wir eher mit einer Niederlage als mit einem Siege gerechnet haben, war man drüben der Meinung, daß die tschechische Nationalmannschaft weiterhin unge schlagen bleiben würde, nachdem sie seit 1932 in Prag kein Länderspiel verloren hatte.

Daß man aber da oder dort seiner Sache doch wohl etwas zu sicher gewesen ist und den Mund daher etwas zu voll genommen hat, dafür lieferte ein Eisenbahnbeamter beim Einfahren unseres Zuges einen schlagenden Beweis. Als er uns als Länderspielbesucher erkannte, hielt er es für unbedingt erforderlich, uns seinen Tipp auszuwerfen. Nun, er war nicht gerade bescheiden, unser unbekannter Fußballfreund! Dem mit der einen Hand zeigte er uns eine Faust, mit der anderen eine Null! Nicht einmal das Gehrentrug gönnte er uns! Wie mag ihm wohl jetzt zu Mute sein?!

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz unseres Sieges haben wir in Prag nicht mit solcher Leistung aufgemauert, wie wir sie in den beiden bisher mit den Tschechen ausgetragenen Spielen geboten haben. Aber eines haben unsere Spieler gezeigt: sie haben gekämpft! Haben von der ersten bis zur letzten Minute ihre ganze Kraft eingesetzt, um ein für Deutschland ehrenvolles Ergebnis herauszuboten. Und wenn unsere Nationalen jemals durch wirksamen Kampf zu einem Siege gekommen sind, dann diesmal in Prag.

Sie wußten, daß sie vor einer sehr schweren Aufgabe standen. Sie wußten sogar, daß der weitaus größte Teil aller Fußballfreunde die Meinung vertrat, daß die Aufgabe kaum in einem für uns günstigen Sinne gelöst werden könnte. Denn für die Tschechen handelte es sich nicht allein darum, zu einem weiteren Erfolge zu kommen, sondern sie wollten unbedingt Revanche nehmen für die in Dresden erlittene 1:2-Niederlage!

Dies durchaus verständliche Vorhaben ist ihnen nicht gegliedert. Und es ist ihnen deshalb nicht geübt, weil unsere Mannschaft mit geradezu vorbildlicher Eingabe gekämpft hat. Das verdient, einmal mit allem Nachdruck festgehalten zu werden. Freilich nicht, ohne daß wenigstens ganz beiläufig nicht doch einmal jene blamable Spiel gegen Norwegen in Erinnerung zurückgerufen sei, bei dem wir gleichfalls siegreich geblieben wären, wenn unsere Leute sich nur einigermaßen so eingesetzt hätten wie diesmal!

Der Sieg über die Tschechoslowakei kann und wird die Schatten etwas lichten, die über unseren Nationalen seit jenem schwarzen Freitag gelegen haben. Ganz tilgen kann er sie allerdings nicht...

Im Schatten der Schottland-Fahrt

Es ist ganz klar: läuft die Maschine und gibt es, wie vor drei und zwei Jahren, sozusagen Siege am laufenden Bande, da ist nicht der geringste Grund dafür vorhanden, etwa trübe in die Zukunft zu sehen. Klappt die Sache nicht, dann ändert sich das Bild gar rasch!

Es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere Nationalen gegenwärtig nicht im entferntesten die Form aufweisen, die sie vom Herbst 1933 an von Sieg zu Sieg erlitten lief. Schon in Budapest hat's nicht recht geklappt und ebenso in den folgenden Spielen gegen Norwegen und Polen. Drum sah man dem Prager Spiel nicht ohne Beforgnisse entgegen und drum wird man auch den im Oktober folgenden Rückspielen gegen Schottland und Irland nicht ohne einige Beforgnisse entgegensehen.

Soweit es sich um unsere Hintermannschaft handelt, sind wir unbedingt gut daran. Auch die Käuferreihe dürfen wir so stark besetzen können, daß man ihr die Schuld nicht geben sollte, wenn's drüben in Glasgow und Dublin schief gehen würde. Anders liegen die Dinge mit dem Angriff! Da hapert es doch noch immer ganz gewaltig. Und es wird solange hapern, als das deutsche Sturmführerproblem trotz aller Kurie und Wiederholungskurien — nicht gelöst werden kann. Zu allem Unglück fehlt uns aber nicht nur der Angriffsführer, sondern wir haben noch immer nicht die rechten Verbindungen. Lenz kommt in dieser Form auf Monate hinaus für die Länder-GS nicht in Betracht und auch Gellesch wird nicht so bald wieder zu berücksichtigen sein, sofern man ihm nicht einige seiner Vereinstameraden zur Seite gibt.

Gefallen hat dagegen Elbern, der neben solidem technischen Können auch ein ganz geriffener Taktiker ist, der es sehr wohl versteht, die Situation auszunutzen. Der einzig und allein auf sein Konto zu gehende Anschlagstreifer, der dem Prager Spiel die entscheidende Wendung gegeben hat, ist der beste Beweis für diese Behauptung. Rängst nicht mehr in Höchstform ist leider Kobierki, so daß die Reihe der offenen Posten nicht gering ist.



Hase'n hing der Himmel voller Geigen

als er den fetten Drief geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Tante, Frau Emmy Knottentler, geborene Hase, sandte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmarkcheine als Geburtstags-Präsent!

Fünf Tage später kommt ein Herr von der Devisenüberwachungsfelle. Was der Drief enthalten hätte? „Gottlob, 300 Mark!“ sagt Hase lächelnd. „Beschlagnahme!“ ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Sendungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden! — Hase bleibt Hase und weiß von nichts... Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man zeitig stets, was nützt, und wie man sich vor Schaden schützt.

deutschen Turnische und mit dem Abfliegen der Höheblätter hatte das herzlich verlaufene 9. Kreisalterstreffen sein Ende gefunden.

Die Leitung des turnerischen Dreikampfes lag in den Händen von Kreisamtmannturnwart Schäßel und Volksturnwart Glatte, denen auch hier an dieser Stelle Dank gesagt wird. Die Vorführungen der Kreisamtmannriege leitete Oberwachmeister Nijlinger, ebenso die Kleinenübungen des Polizeisportvereins Karlsruhe. Ev. Braun stand den Übungen der Turnerschaft Weierheim vor.

Die Siegerliste lautet: Dreikampf: (Ausgesprochen, Weierheim a. d. St., Neckarburg). 1. Scheier Nikolaus, AEB, 46, 4. Jahrgang 1890-91, 1. Richter Hermann, Turnerschaft Weierheim, Ja. 1871-91, 1. Rang Hofel, Ev. Müppurr, Ja. 1871-91, 2. Gärtner J., AEB, Ja. 1871-91.

Jahrgang 1881-90: 1. Reichenauer Kurt, AEB, 2. Domberte Wilhelm, Ev. Hagsfeld, 3. Müller Franz, Ev. Müppurr, 4. Müller Franz, AEB, 46.

Jahrgang 1891-1901: 1. Jung Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2. Dögauer Josef, Polizei Karlsruhe, 3. Böyer Adolf, Ev. Rintheim, 4. Volmer Rudolf, Ev. Rintheim, 5. Schmitt Eugen, Eick Weierheim, 6. Müller Franz, AEB, 46, 7. Haas Richard, Polizei Karlsruhe, 8. Müller Wilhelm, Ev. Rintheim, 9. Müller Oswald, Eick Weierheim.

Kreisaltersspiele vom Sonntag

- Kreisaltersklasse I (Kreis Karlsruhe)**
- Gruppe 1: FC. Südheim Karlsruhe — FC. 1928 Karlsruhe 7:0, FC. Di. Karlsruhe — Germania Gagenheim 7:3, FC. Bülach — FC. Müppurr 1:4, FC. Entlingen — FC. Neurent 1:1 abgebrochen, FC. II — FC. Mühlburg II 2:2.
- Gruppe 2: Viktoria Hagsfeld — FC. Nordheim Rintheim (ausgefallen), FC. Gröbdingen — FC. Untergrombach 4:2, FC. Wöfingen — FC. Büfenbach 4:2.
- Gruppe 3: FC. 09 Philippsburg — FC. Graben 3:2, FC. Lieboldsheim — FC. Lintfenheim (ausgefallen), FC. Wiefental — SpVgg. Oberhausen (ausgefallen), SpVgg. Neudorf — Germania Friedrichsdal 1:2.
- Gruppe 4: FC. Sulzfeld — FC. Bruchsal (ausgefallen), FC. Langenbrücken — FC. Dörflingen 1:0, FC. Heidelbsheim — FC. Unterwissembach 3:10.
- Kreisaltersklasse II**
- Gruppe 1: Olympia Hertha Karlsruhe — FC. 1921 Karlsruhe 6:3, FC. Wolfartsweiler — FC. Wöfchingen 5:0, FC. Reichenbach — FC. Müppurr (ausgefallen), FC. Spök — FC. Neurent 6:0.
- Kreis Eng — Kreisaltersklasse I**
- Gruppe 1: FC. Ittersbach — FC. Sproingen 1:1, FC. Nordheim Forstheim — FC. Dietlingen 2:1, FC. Erzingen — SpV. Bundenberg 6:0, Reichsbahn Forstheim — SpV. Königsdorf 0:0 (abgebrochen).
- Gruppe 2: FC. Wachenbrenn — FC. Buchenfeld (ausgefallen), FC. Kieselbrunn — FC. Müppurr 8:2, FC. Forstheim — FC. Forstheim (ausgefallen).
- Kreisaltersklasse II**
- Gruppe 1: FC. Biffingen — FC. Singen 9:0, SpV. Stein — FC. Göbdingen 1:1, FC. Entlingen — FC. Wiefdingen (ausgefallen), FC. Entlingen — FC. Dürren 5:2.

mit dem „Führer“ in das neue Heim



nur muß ihre Umzugsanzeige recht früh bei uns eintreffen. Den untenstehenden Abschnitt wollen Sie bitte genau ausfüllen und umgehend ihrem Zeitungsträger bzw. Trägerin mitgeben oder an den Verlag direkt einpendeln.

Hier abtrennen!

Ich wohne jetzt nicht mehr

in

Stad

sondern

in

Stad

Der „Führer“ — Ausgabe A/B — soll mir

in die

neue Wohnung zugesandt werden.

Unterschrift

Das 9. Kreisalterstreffen der Karlsruher Turner

Vorbildliche Haltung der Altersturner — Schöner harmonischer Verlauf in Vinkenheim

Das alljährlich stattfindende Kreisalterstreffen der Altersturner kam am Sonntag zum 9. Male zur Durchführung. In großer Zahl erschienen die Turner in Vinkenheim, das zu Ehren der Gäste Flaggen-Schmuck angelegt hatte. Die Ungunst der Witterung vermochte nicht, die gute Stimmung zu dämpfen, mit welcher die Turner an die Abwicklung des sportlichen Programms gingen. Es war ein schönes Erlebnis und zugleich bestes Vorbild für die junge Generation, die in 4 Altersklassen angetretene alte Garde bei dem ausgeschriebenen Dreikampf zu bewundern. Die Kämpfe erbrachten erneut den Beweis, daß das Turnen jung erhält. Gute Einzelleistungen — ferngesunder Leistungsdurchschnitt — unbegrenzte Altersgrenze, das waren die Hauptmerkmale dieses 9. Kreisalterstreffens. Bewundernswert die Leistungen des ältesten Turners, dem 74-jährigen Scheier Nik. vom AEB, 46.

Nach Schluß der turnerischen Wettkämpfe zog die Altersgarde unter dem Gesang alter Turnerlieder nach der Turnhalle des Turnvereins Vinkenheim. In der bis auf den letzten Platz besetzten Halle, die mit den Farben des Reiches geschmückt war, fand der kameradschaftliche Teil statt. Nach einem Musikvortrag und einem Turnerlied begrüßte Kreisamtmann Seidel die Altersturner herzlich, um darauf näher auf die Idee der Altersstreffen überhaupt einzugehen. Kurz sei davon erwähnt, daß der Karlsruher Turnkreis mit seinen Altersstreffen Vorbild ist, und daher besonders fruchtbringend auch anderswo ausgewertet wird. Die Ausführungen Seidels, aus denen eine tiefe innerliche Verbundenheit zur deutschen Turnische sprach, schufen die richtige Grundstimmung für einen Verlauf in echtem Turnergeist.

Aus den anschließenden turnerischen Vorführungen seien erwähnt: die exakt vorgeführten Darstellungen der Altersriege der FC. Weierheim in laudender begeisterte Aufnahme, ebenso die Vorführungen einer Kreisaltersriege. Bürgermeister Nagel (Vin-

kenheim), sowie der Vereinsführer Albert Klingmann (Turnverein Vinkenheim) fanden ebenfalls herzliche Worte der Begrüßung. Einen guten Eindruck hinterließ auch die Altersriege des Polizeisportvereins Karlsruhe, die mit ihren Kenntnissen zu gefallen wußte.

Auch in diesem Jahre wurden die sechs ältesten aktiven Turner des Kreises geehrt. Kreisamtmann Seidel fand die richtigen Worte und überreichte den Gelehrten ein kleines Geschenk: Ed. Meyer, AEB, 75 Jahre; Nik. Scheier, AEB, 73 Jahre; Leo Schreiber, Eick, Daxlanden, 73 Jahre (passiv); Karl Spitz, AEB, 71 Jahre; Karl Ammann, Eick, Daxlanden, 68 Jahre; Fritz Brühlke, AEB, 64 Jahre. Im Namen der Gelehrten dankte Ehrenmitglied Fritz Brühlke und ver sprach, auch weiter im Sinne Jahn's zur liebsten deutschen Turnische zu stehen.

Freudig begrüßt wurde Kreisamtmannleiter Wilh. Durst, der, von Berlin kommend, sofort nach Vinkenheim zu seinen Turnern eilte. Er nahm zu ungemein patenden und spannenden Ausführungen das Wort, die sein Erleben bei den Olympischen Spielen, insbesondere den grandiosen Olympischen der deutschen Turner schilderten. Reicher Beifall dankte ihm. Der Kreisamtmannleiter begrüßte den Vater des Vereinsführers des Turnvereins Vinkenheim, der mit seinen 88 Jahren in den Reihen der Altersturner verweilt.

Die Siegerehrung nahm Kreisamtmann Seidel den Siegern Kranz und Diplom. Der Vereinsführer des AEB, 46 gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das 9. Kreisalterstreffen einen so guten Verlauf genommen hat.

Kreisamtmannleiter Wilh. Durst nahm das Schlußwort und dankte besonders Kreisamtmann Seidel, in dessen Händen die Vorbereitungsarbeit und die Durchführung des Altersstreffens lag. Sein Dank galt ferner dem Turnverein Vinkenheim, der die fröhliche Ausrichtung zur vollen Zufriedenheit erledigte. Mit einem Befehmtis zur

Freudig begrüßt wurde Kreisamtmannleiter Wilh. Durst, der, von Berlin kommend, sofort nach Vinkenheim zu seinen Turnern eilte. Er nahm zu ungemein patenden und spannenden Ausführungen das Wort, die sein Erleben bei den Olympischen Spielen, insbesondere den grandiosen Olympischen der deutschen Turner schilderten. Reicher Beifall dankte ihm. Der Kreisamtmannleiter begrüßte den Vater des Vereinsführers des Turnvereins Vinkenheim, der mit seinen 88 Jahren in den Reihen der Altersturner verweilt.

Die Siegerehrung nahm Kreisamtmann Seidel den Siegern Kranz und Diplom. Der Vereinsführer des AEB, 46 gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das 9. Kreisalterstreffen einen so guten Verlauf genommen hat.

Kreisamtmannleiter Wilh. Durst nahm das Schlußwort und dankte besonders Kreisamtmann Seidel, in dessen Händen die Vorbereitungsarbeit und die Durchführung des Altersstreffens lag. Sein Dank galt ferner dem Turnverein Vinkenheim, der die fröhliche Ausrichtung zur vollen Zufriedenheit erledigte. Mit einem Befehmtis zur

Über Wollschutz geht nichts!

Essolub

Unübertroffen rein und schmierfähig.

STANDARD MOTOR OEL

Sinein in den Landdienst der badischen HJ!

In Verbindung mit der Landesbauernschaft und dem Landesarbeitsamt führte bereits in diesem Jahre die badische HJ...

Dieser Einsatz der Jugendlichen auf dem Land fand überall großen Anklang und war ein voller Erfolg...

- 1. Auf neuartige Weise auch dem badischen Bauern junge Arbeitskräfte zuführen;
2. diesen Nachwuchs der landwirtschaftlichen Jungarbeiter zu fördern...

Dieser Einsatz, der als Dauereinrichtung gedacht ist, erfolgt freiwillig in Form größerer und kleinerer Gemeinschaften...

der Gruppe, die Aufgaben der täglichen Arbeit fremdlicher erfüllt.

Eine solche Landdienstgruppe ist eine in sich geschlossene Gemeinschaft innerhalb eines Dorfes...

Die deutsche Erde, Bauerntum und Volk rufen die Jugend zum arbeitsmäßigen Einsatz...

Eltern, Väter und Mütter schickt eure Söhne zur Landarbeit, sie ist gesund und kräftigend...

Wir rufen deshalb alle Jugendlichen, welche noch keine Arbeitseinstellungen haben, zum Eintritt in ein Landdienstlager der HJ auf...

Landesbauernschaft Baden: E. Engler, Führer, Landesbauernführer...

Ausflug der Gaukulturwoche in Baden-Baden

* Baden-Baden, 28. Sept. Die Gaukulturwoche in unserer Sidwiesmark, die im Auftrage des Reichsstatthalters von der Gaukulturstelle Baden durchgeführt wird...

Das weitere Programm der Gaukulturwoche sieht vor für Montag einen Dichtabend, am Dienstag einen Spiel- und Singabend der HJ...

* Enningen a. N., 28. Sept. Die älteste Einwohnertage im 98. Lebensjahre verlebte unsere älteste Einwohnerin Frau Elise Wagemann geb. Schiele.

Pressvertreter der Reisebürotagung in Heidelberg

* Heidelberg, 28. Sept. Am Samstagnachmittag trafen hier nach einer Fahrt auf der Reichsbahn in Schwanau...

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Auf der Rückseite der nach dem Baltikum abgegangenen Strömung strömt zur Zeit noch kalte Luft, was zum Teil infolge Stauungsluft starke Bewölkung...

Vorausichtige Witterung bis Dienstagabend: Von Nord- und Nordost schwebende Winde, zunächst bewölkt und vereinzelte Regenfälle...

Statte besonderer Anzeige. Karl Fäßler, Bankdirektor i. R. OFFENBURG, den 27. September 1936.

Statte besonderer Anzeige. Karl Bernhard Weber im Alter von 77 Jahren, wohlverehen mit dem 1. Sterbesakramenten.

Todes-Anzeige. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, unser herzlichster Papa Fritz Held.

Todes-Anzeige. Unseren Mitgliedern geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres lieben Ehrenmitgliedes und Sangesbruders Herrn Fritz Held.

Todes-Anzeige. Heute vormittag verschied rasch und unerwartet meine treuverbundene Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter Frau Magdalena Issler.

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen es ist Ihr eigener Vorteil. Amuliche Anzeigen. Breffen. Ettligen.

Statte besonderer Anzeige. Karl Fäßler, Bankdirektor i. R. OFFENBURG, den 27. September 1936. In tiefer Trauer: Elisabeth Fäßler, geb. Zimmerle, Martha Fäßler, Wolfgang Fäßler.

Todes-Anzeige. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, unser herzlichster Papa Fritz Held. Oberinspektor i. R.

Todes-Anzeige. Unseren Mitgliedern geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres lieben Ehrenmitgliedes und Sangesbruders Herrn Fritz Held. Techn. Oberinspektor i. R.

Todes-Anzeige. Heute vormittag verschied rasch und unerwartet meine treuverbundene Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter Frau Magdalena Issler. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ernst Issler, Reichsbahnsekretär i. R.

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen es ist Ihr eigener Vorteil. Amuliche Anzeigen. Breffen. Ettligen.

Sod allen Ungeziefer Zur Wanzenbekämpfung. Das landw. Entschadungsverfahren für den Bauern Hermann Trüfner in Forstheim, Baden-Nord...

Handelsregister-Einträge. 1. C. S. Dito Müller, Karlsruhe. Die Brochüre der Frau Amalie...

Handelsregister-Einträge. 1. Berlin, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Beschluss der Gesellschafter...

Bereinsregister-Einträge. Mittelbadische Bühne, Karlsruhe. 17. 9. 36.

Das landw. Entschadungsverfahren für den Bauern Wilhelm Trüfner in Forstheim, Baden-Nord...

Beiladung. b. Mannheim nach Karlsruhe für ein Kofferstück...

Rechen. Stellenbelegung. Die Zeit für die Einreichung von Bewerbungen auf die am 11. d. Mts. veröffentlichte Ausschreibung...

Rechen. Stellenbelegung. Die Zeit für die Einreichung von Bewerbungen auf die am 11. d. Mts. veröffentlichte Ausschreibung...

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf. Klein-Kraft. 98 cm, Zylinder, 1200 cc, 1200 cc, 1200 cc...

Opel. Spezial-Blumline, 1,2 ltr., 4 Gang, 9. 9. 36. Opel. Motorrad. zu verfr., 400 cm, 1936, 1936...

Opel P4. 1000 cm, geföhrt, befeuert, Umlauf, halber gütlich abzugeben...

Lober. Hauchdünn wie Hautcreme... müssen Sie auf Ihren Boden die guten Hartwachsqualitäten...

Geht auren Kindern Haku, Ei-Lecithin-Labertran-Emulsion, mit dem Zusatz sahnartig geschodezu, Hans und Grete lachen schon.

Zurück. Dr. von Renz, prakt. Arzt. Gartenstr. 52. Sprechstunde: 9-11, 14-16 Uhr.

Hohe Belohnung für die Beibringung des gefohlenen neuen Merrebes-Subriolett. IV B 454, schwarze Soderuna, welches Siedernd, rotbraunes Getränk, Mitteilung erbet, unter 7041 an den Führer.

Wohnhaus. mit 2-5 Zimmern bei hoher Aussicht, ebener Ausgah, zu verm., 12000, 12000, 12000...

Wohnhaus. mit 2-5 Zimmern bei hoher Aussicht, ebener Ausgah, zu verm., 12000, 12000, 12000...

Wohnhaus. mit 2-5 Zimmern bei hoher Aussicht, ebener Ausgah, zu verm., 12000, 12000, 12000...

Wohnhaus. mit 2-5 Zimmern bei hoher Aussicht, ebener Ausgah, zu verm., 12000, 12000, 12000...

